

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letztem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Fleiderhühner“ und „Allgemeine Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal 12h. 1.20
= (ohne Frägerlohn oder Postgebühren.)
Inseratenpreis pro sechsstelliger Pettzeile 25 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

„Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.“

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Effenke in Oestrich und Eltville.
Gesamdruck No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 70

Samstag, den 10. Juni 1916

67. Jahrgang

Zweites Blatt.

Pfingsten 1916.

Mit seltenen Verheerungen ist die Zeit des Blühens ins deutsche Land gekommen. Hoffnungsfroh steht der Landmann auf die Fülle der Äder, Frühregen und Spätregen sandte der Himmel, quellend und raumhelfend strebt die Saat empor, in frohlicher Erwartung dürfen wir uns an das Wort der Schrift erinnern, „daß die Tennen voll Korn, und die Kellern Überfluß von Most und Öl haben sollen“.

Die blühende Nacht und milde Tage schlingen die Kette der Jahreszeit, Smaragd hat sich über die Fluren gebreitet, die Dörfer liegen wie winkende Dämonen, und um der Städte Rand winden sich taufendfarbige Blumenbänder. Überdies im Sonnenlicht eilen die Ströme dahin. Die Wälder atmen erhabenen Duft, in den tanzenden Zweigen wiegen sich die Vögel, lobsingend und trillernd von der Frühe bis zum Sinken des Sonnengestirns.

Aber in der Ferne grollt in all die Luft hinein das Dröhnen der Geschütze, und kein Augenblick trüben der Ungeheuerlichkeit ist so stark, aus den Herzen wegzubrennen das Gedanke an unsere Brüder, die draußen unter Müheligkeit unerhörter Art, unter Todesgefahr und Entbehrung des Reiches Sicherheit wahren. Wie eine Wahrheit gewordene Prophezeiung, wie eine schillernde Mahntrompete ertönen die Worte der Pfingstpredigt: „Und ich will Wunder tun, oben im Himmel, und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer, und Rauchdampf. Die Sonne soll sich verhehlen in Finsternis, und der Mond in Blut, ehe denn der große und offenbarliche Tag des Herrn kommt.“ Ja, in Blut und Finsternis harren die waffentragenden Männer und Söhne aus auf granatensprühenden Schlachtfeld vor dem Ansturm entschlossener Gegnerlegionen, die sich zusammenballten in der einmütigen Hier, an unserem Erbteil Raub zu gewinnen und die freien Sprossen deutschen Stammes unter ihre Flügel zu zwingen als Sklaven und Diensthäre. In Blut und Finsternis wollten sie unsern Odem ersticken, was adeles in uns war, niederreißen in dumpfe Enge. Sie verfluchten uns herabzuwerfen in alte Schmach, unterfingen sich, unsere Kinder wie ehemals zum Schemel der Nationen und zum Freigut für fremde Völker zu machen.

Es ist ihnen nicht gelungen und wird ihnen nicht gelingen. Furchtlos stemmt jeder Mann unseres Heerbanns die Brust dem anstürmenden Schwall entgegen, nicht achtend des schmerzvollen Bisses der Geschosse, nicht achtend der Todeswunde. Wen sie trifft, dem steht sie auf der Stirne; nicht Flucht und Rückzug, sondern Angriff und Vorsturm ist das Feldgeschrei unserer Heere. Deutsches Schwert trug sich gleich brennender Flamme in die aus Occident und Orient herangezogenen Kolonnen, Holz weht des Reiches Banner in feindlichem Land über zertrümmerten Trümmern.

Nicht Blut und Finsternis, nicht Tod und Wunden schrecken unsere Tapfern. Wohl weint manches Mädchen, wohl umfaßt manches Weib mit gebrochenem Blick die unschuldigen Säuglinge ihrer väterlos gewordenen Kleinen, wohl schlägt manche Mutter die weissen Hände verzweifelt vor die Augen, die ihren Jüngsten nie mehr sehen sollen. Es ist niemand unter uns, der nicht dieser unsagbaren Pein teilhaftig ist und Schande dem, der es zu vergessen vermag. „Dein wird man gedenken im Grabe“, was das Lösungswort sein, das die Lande füllen soll vom nordischen Meer bis zur weissen Grenze; „dein wird man gedenken im Grabe“ ist unser Ruf an den Fallenden, und dieses Gedenken soll Gestalt gewinnen in liebevoller Fürsorge, in hingebender Tat des Trostes und des „Gedenkes“ für jedes Kind, für jedes Weib, für jedes Elternpaar, die ihr Bestes hingaben. Denn wahrhaftig nichts Besseres weiß man zu nennen, als das Blut des Mannes, der vom Feinde erschlagen ward. Durch seinen Opfertod wächst der letzte, der ungenannte Krieger zum Jüngling, das zertrümmerte, des ganzen Volkes Dasein zu erhalten.

Dieses sollen wir verstehen lernen in den Pfingsttagen, wir sollen es in unsere Seelen graben mit unzerstörbaren Lettern, wir sollen tilgen, was an unsauberen Schlachten in uns selbst und am Volkstörper sitzt, wir sollen wegtun, was in den bitteren Stunden dieses Krieges sich offenbarte als giftige, schmutzige Eigenheit und Schwächung zu tragen suchte in den Rücken unserer Widerstandspalast. Ein neuer Geist soll seinen Hauch ausgießen über deutscher Menschen Gemeinschaft. Den Geist der Wahrheit und des Lichtes, den Geist der Kraft und der Treue wollen wir in uns aufnehmen und ausbreiten, von dem geschrieben steht: „Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch.“ Damit wir werden ein Volk reinen Wandels und aufrechter Gesinnung, ohne Dünkel und Übermut, aber voll des Fleisches, des Vertrauens und der Ehrfurcht vor dem Rechte des Kleinsten. Dieser Geist, der wahre Pfingstgeist, ist lebendig in unseren Heerischen, die eine unüberwindbare Mauer bauen um unsere Wohnstätten, um den von heiligen Erinnerungen geweihten

Boden der Ahnen. Wir zogen nicht aus, fremdes Recht zu beugen, wir streiten nicht um des den andern entzogenen Gewinnes wegen, wir haben nicht die Waffen um des Krieges willen, sondern um den Frieden zu stellen wie einen Wächter vor die Völker. Solchen Geist stark werden zu lassen und groß in uns und um uns, das sei heute Gelöbnis und Schwur. Dann dürfen wir hoffend dem Ende dieser grauen Epoche entgegensehen, dann wird der goldene Friedensfrühling ebenso prächtig sich erheben, wie jetzt der Frühling der Natur.

Deutscher Reichstag.

(32. Sitzung.)

CA. Berlin, 8. Juni.

Am Bundesratsstische sitzen die Herren Staatssekretär Dr. Helfferich und Unterstaatssekretär Gehr. vom Stein. Fortgesetzt wird die Besprechung der

Ernährungsfragen.

Abg. Dr. Böhm (noll.): Der Abg. Hoffmann hat gestern mit dem, was er über den Kriegswucher und die allzu milden Strafen gesagt hat, in der Tat einen Punkt berührt, der in weiten Kreisen Entrüstung hervorruft. Gegen den Kriegswucher, diese Pestbeule am Körper unserer Volkswirtschaft, hätte der Staatssekretär schärfere Worte finden müssen. (Leb. Zustimmung links.) Ebenso ist es richtig, daß nicht nur die schlechte Ernte, sondern schwere Fehler der Organisation zu den Unständen beigetragen haben. Staatssekretär Delbrück ist den Widerständen, die namentlich aus Preußen kamen, nicht energisch genug entgegengetreten; hoffentlich erteilt sich der Präsident des Kriegsernährungsamtes widerstandsfähig. Die Regelung in Süddeutschland ist tatsächlich früher und besser erfolgt wie in Norddeutschland. Die Verdienste der Viehkommissäre sind auch bei den Viehzentralen noch viel zu hoch; in dieser Weise darf das Geld des deutschen Volkes nicht zum Fenster hinausgeworfen werden.

Abg. Koebe (kon.): Arm und reich werden gleich bezahlt, ja, die Reichen haben keine Butter, die Armen haben welche. (Widerpruch bei den Soz.) Die Angriffe auf die Pommerischen Meereisen sind ganz ungeschicklich, ebenso wie die auf die Gesteinsverwertungsgesellschaft. Die deutsche Landwirtschaft hat ihre Aufgabe der Volksernährung gegenüber dem englischen Ausbeutungssplan voll erfüllt. Wie hätten wir sonst fast zwei Jahre durchgehalten? Die hervorragende Leistung des deutschen Volkes hat die Landwirtschaft mit ermöglicht. (Beifall. Zurufe des Abg. Hegner (fortsch. Sp.) Vizepräsident Dr. Dove ruft ihn zur Ordnung.) Der Kettenhandel ist die wahre Ursache der Ausbeutung. Von einer Stelle aus kann nicht die ganze Maschinerie der Lebensmittelversorgung betrieben werden. Die Erzeugung muß gesichert und gefördert werden. Nur so werden wir Nahrungsmittel bekommen. Die Herabsetzung der Preise nützt rein gar nichts. Den Futtermittelbau hätte man mehr fördern müssen. Zwei Jahre hintereinander machte man die gleichen Fehler. Wenn die Kartoffel als Wertgegenstand behandelt wird, haben wir genug. Der Preis muß ansteigen. Wildüberfälle soll man abschlehen, man darf aber nicht schematisch vorgehen.

Unterstaatssekretär vom Stein: Der Abg. Hoffmann hat behauptet, die Gesteinsverwertungsgesellschaft habe bei 300 000 Mk. Kapital 15 Millionen Gewinne gemacht. Dabei hat er die Schulden der Gesellschaft nicht berücksichtigt. Die Gesellschaft ist 10 Millionen schuldig. Bei der Gesellschaft kommen die Überschüsse den Produzenten wieder zugute, sie werden an diese ausgeschüttet. Die Gesellschaft erhält lediglich 5 % ihres Einlagekapitals und nicht mehr. Die von dem Abgeordneten Hoffmann ohne Unterlagen erhobenen Angriffe entbehren also jeder Begründung.

Abg. Rupp (Dtsch. Frakt.): Es ist nicht zu leugnen, daß viele Zwischenhändler ungeheure Gewinne gemacht haben. Besonders die Viehgroßhändler haben sich schandbar bereichert und (sehr richtig, rechts) meist keinen Finger dabei gerührt. Zweifelslos sind die notwendigen Lebensmittel ungemein verteuert worden. Der Kleinhandel trägt an der Verteuerung keine Schuld. Unerschöpflich sind die Preisunterchiede bis zu 100 % zwischen einzelnen Gegenden Deutschlands. Redner wünscht Auskunft von der Regierung, ob es richtig sei, daß Deutschland sehr viel Kartoffeln während der Kriegszeit nach der Schweiz ausgeführt habe. Die Großmühlen haben erstaunlich hohe Kriegsgewinne gemacht. Die geringen Geldstrafen gegen offenbare, gesetzlich fahrbare Kriegswucherer sind fast ein Hohm auf die ernste Zeit.

Abg. Wurm (Soz. Arb.): Frage, wo die sechs Millionen Tonnen Überschuß an Weizengetreide blieben, die trotz der schlechten Ernte allernäherst übrig sein müßten. Sie seien einfach verfrachtet worden. Kartoffelmangel herrscht, trotzdem Deutschland seit 50 Jahren keine solche gute Kartoffelernte gehabt hat wie 1915. Der Redner rügt die Bereicherung der beteiligten Kreise beim Fleischhandel, verlangt Bestandsaufnahme auch auf dem Lande und eine Reichsbutterkarte. Die Schuld an den jetzigen Zuständen tragen nicht die Gemeinden, sondern die Regierung und die Agrarier.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Abg. Haase (Soz. Arb.) protestiert gegen den Abbruch dieser wichtigsten aller Beratungen. Abg. Scheide-mann (Soz.) hält nur die Debatte über Ernährungsfragen für geschlossen, es muß aber gestattet sein, über Rohstoffe, Lederfragen usw. zu sprechen. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wird die Erörterung wieder aufgenommen bei der

Frage der Lederversorgung.

Abg. Simon (Soz.): Der Ledermangel wird immer größer. Es besteht die Gefahr, daß das ganze Schuhmacher-

gewerbe existenzlos gemacht wird. Die Ledernot ist zum erheblichen Teil auch wieder auf Mängel der Organisation zurückzuführen. Die Kriegsernährungsabteilung des Kriegsministeriums hat Leder beschlagnahmt, das sie gar nicht brauchte, das aber den Schuhmachern und der Schuhfabrikation unentbehrlich war. Für die Bekämpfung des Lederwuchers geschieht nichts. Redner führt einzelne Beispiele an.

Nachdem noch Abg. Werner-Gießen (Deutsche Fr.) Beschwerden über die Lederversorgung vorgebracht und zwei Vertreter des Kriegsministeriums die Tätigkeit der Kriegsernährungsabteilung verteidigt haben, die keine übermäßigen Gewinne erzielt habe und deren Tätigkeit für die Armee nützlich gewesen sei, werden die Resolutionen angenommen.

Präsident Erz. Kaempf gedenkt der Taten unserer Land- und Seetruppen, dankt den Abgeordneten und den Beamten des Hauses für ihre Tätigkeit und schließt mit einem Hoch auf den Kaiser, bei dem sich die im Saal verbliebenen Sozialdemokraten mit erheben.

Staatssekretär Dr. Helfferich verliest die Kaiserliche Botschaft über die Vertagung des Reichstages und das Haus vertagt sich bis zum 26. September d. Js.

Der deutsche Sieg in der Nordsee.

Ein neuer deutscher amtlicher Bericht.

Von englischer Seite wird in amtlichen und nichtamtlichen Pressetelegrammen und in Ausstellungen, die von den englischen Missionen im neutralen Ausland verbreitet werden, in systematischer Weise der Versuch gemacht, die Größe der englischen Niederlage in der Seeschlacht vom 31. Mai in Überebe zu stellen und den Glauben zu erwecken, als sei die Schlacht für die englischen Waffen erfolgreich gewesen. So wird u. a. behauptet, daß die deutsche Flotte das Schlachtfeld geräumt, die englische Flotte es dagegen behauptet habe. Hierzu wird festgestellt:

Das englische Gros

Ist während der Schlacht am Abend des 31. Mai durch die wiederholten wirkungslosen Angriffe unserer Torpedobootflotten zum Abbrechen gezwungen worden und seitdem unseren Streitkräften nicht wieder in Sicht gekommen. Es hat trotz seiner überlegenen Geschwindigkeit und trotz des Anmarsches eines englischen Minenschiffeschwades von zwölf Schiffen aus der südlichen Nordsee weder den Versuch gemacht, die Fühlung mit unseren Streitkräften wiederzugewinnen, um die Schlacht fortzusetzen, noch eine Vereinigung mit dem vorgenannten Geschwader zu der angestrebten Vernichtung der deutschen Flotte herbeizuführen. Mit der weiteren englischen Behauptung, daß die englische Flotte vergeblich versucht habe, die fliehende deutsche Flotte einzuholen, um sie vor Erreichung der heimischen Stützpunkte zu schlagen, steht die amtlich amtliche englische Erklärung, nach der Admiral Jellicoe mit seiner großen Flotte bereits am 1. Juni in den über 300 Meilen von dem Kampfsplatz entfernten Stützpunkt Scapa Flow (Orkney-Inseln) eingelaufen sei, in Widerspruch. So haben denn auch unsere nach der Schlacht zum Nachtangriff nach Norden über den Schauplatz der Tageschlacht hinaus entsandten zahlreichen deutschen Torpedobootflotten von dem englischen Gros

trotz eifrigen Suchens nichts mehr angetroffen,

vielmehr hatten unsere Torpedoboots hierbei Gelegenheit, eine große Anzahl Engländer von verschiedenen gesunkenen Schiffen und Fahrzeugen zu retten.

Als ein weiterer Beweis für die von den Engländern bestrittene Tatsache der Vertilgung der gesamten englischen Kampftruppe an der Schlacht vom 31. Mai wird darauf hingewiesen, daß der englische Admiralsratsbericht selbst die „Marlborough“ als geschloffen bezeichnen hat. Des weiteren ist am 1. Juni von einem unserer U-Boote ein anderes Schiff der „Iron Duke“-Klasse in schwerbeschädigtem Zustand der englischen Küste aufgefunden worden. Beide vorgenannten Schiffe gehörten dem englischen Gros an.

Um

die Größe des deutschen Erfolges

herabzumindern, wird ferner von der englischen Presse der Verlust der zahlreichen englischen Schiffe zum großen Teil auf die Wirkung deutscher Minen, Unterseeboote und Luftschiffe zurückgeführt. Demgegenüber wird ausdrücklich betont, daß weder Minen, welche nebenbei bemerkt der eigenen Flotte ebenso gefährlich hätten werden müssen wie der feindlichen, noch Unterseeboote von unserer Hochseeflotte verwendet worden sind. Deutsche Luftschiffe sind lediglich am 1. Juni und zwar ausschließlich zur Klärung benützt worden. Der deutsche Sieg ist durch geschickte Führung und durch die Wirkung unserer Artillerie und Torpedowaffe errungen worden.

Es ist bisher darauf verzichtet worden, den vielen amtlich amtlichen englischen Behauptungen über die Größe der deutschen Verluste entgegenzutreten. Die letzte, immer wiederkehrende Behauptung ist, daß die deutsche Flotte nicht weniger als zwei Schiffe der „Kaiser“-Klasse, die „Westfalen“, zwei Schlachtkreuzer, vier kleine Kreuzer und eine große Anzahl von Torpedobootzerstörern verloren habe. Die Engländer bezeichnen außerdem die von uns als verloren gemeldete „Pommern“ nicht als das aus dem Jahre 1905 stammende Minenschiff von 13 000 Tonnen, sondern als ein modernes Großkampfschiff desselben Namens.

Demgegenüber wird festgestellt, daß der

Gesamtverlust der deutschen Hochseestreitkräfte

während der Kämpfe am 31. Mai und 1. Juni sowie in der darauffolgenden Zeit beträgt: 1 Schlachtkreuzer, 1 älteres Minenschiff, 4 kleine Kreuzer und 5 Torpedoboots. Von diesen Verlusten sind in den bisherigen amtlichen Bekanntgaben als gesunken bereits gemeldet: S. M. S. „Pommern“

(vom Stapel gelaufen 1905). S. M. S. „Wiesbaden“, S. M. S. „Elbing“, S. M. S. „Frauenlob“ und 6 Torpedoboote. Aus militärischen Gründen ist bisher von der Bekanntgabe des Verlustes S. M. S. „Röhren“ und „Kohlen“ Abstand genommen worden. Gegenüber falschen Denunziationen dieser Art und vor allem in Abwehr englischer Legendenbildungen über ungeheuerliche Verluste auf unserer Seite müssen diese Gründe nunmehr zurückgestellt werden. Beide Schiffe sind auf dem Wege zu ihren Reparaturhäfen verlorengelassen, nachdem die Versuche selbige zu erhalten waren, die schwerverletzten Schiffe schwimmend zu erhalten. Die Besatzungen beider Schiffe einschließlich sämtlicher Schwerverletzten sind geborgen worden.

Während hiermit die deutsche Verlustliste abgeschlossen ist, liegen sichere Anzeichen dafür vor, daß

die tatsächlichen englischen Verluste

wesentlich höher sind, als von unserer Seite auf Grund eigener Beobachtungen festgestellt und bekanntgegeben worden ist. Aus dem Munde der englischen Gefangenen stammt die Bekundung, daß außer „Warpite“ auch „Brings Royal“ und „Birmingham“ vernichtet sind. Auch ist zuverlässigen Nachrichten zufolge das Großkampfschiff „Marlborough“ vor Erreichung des Hafens gesunken.

Die Hochseeschlacht vor dem Stagerat war und bleibt ein deutscher Sieg, wie sich allein schon aus der Tatsache ergibt, daß selbst bei Zugrundelegung nur der von amtlicher englischer Stelle bisher zugegebenen Schiffsverluste einem Gesamtverlust von 60 720 deutschen Kriegsschiffstücken ein solcher von 117 750 englischen gegenübersteht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die tatsächlichen englischen Verluste werden, wenn die „Marlborough“ noch mitgerechnet wird, auf Grund der vorliegenden Berichte auf 221 000 Tonnen veranschlagt. Demgegenüber steht der deutsche Verlust mit nur 60 720 Tonnen.

Ein weiteres englisches Kriegsschiff versenkt?

Viele Organe der holländischen Presse drücken ihr Verwundern darüber aus, daß der Kreuzer „Dampshire“ mit Lord Kitchener und seinem Stabe an Bord nicht durch ein zweites Kriegsschiff begleitet worden ist. Man hält diese Möglichkeit für ziemlich unwahrscheinlich.

Man vermutet, daß bei den Orkney-Inseln noch ein zweites englisches Kriegsschiff torpediert wurde, dessen Verlust die englische Admiralität zu verschweigen sucht.

Wie weiter verlautet, umfaßte der Stab Lord Kitcheners außer 22 höheren englischen Offizieren auch einen russischen General und drei höhere russische Stabsoffiziere.

Das Schicksal der „Warpite“.

Daß die amtlichen deutschen Berichte den englischen Dreadnought „Warpite“ als vernichtet bezeichnen, während die englische Admiralität dieses bestrittet, erklärt sich nach einer zuverlässigen Meldung dahin, daß es den Engländern noch gelungen ist, das Schlachtschiff nach der Themsenmündung zu schleppen und daß es dort sank. Nach einer „Times“-Meldung hatte die „Warpite“ den Versuch gemacht, den zusammengebrochenen, hilflos daliegenden Kreuzer „Warrior“, dessen Mannschaft dem Untergang entgegen sah, noch zu retten. Sie legte sich zwischen „Warrior“ und die deutschen Schiffe, die sofort ihr Feuer auf sie konzentrierten. Admiral Beatty signalisierte: „Recht zurück, Ihr opfert Euch selbst!“ „Warpite“ aber konnte nicht, da sein Feuer zerstückt war. Trotz beständigster Feuer kämpfte „Warpite“ allein weiter. — Hier bricht der Bericht ab, aus dem ersichtlich ist, daß „Warpite“ mit zerbrochenem Ruder, also bewegungslos, den deutschen Schlachtschiffen eine gute Zielscheibe abgab. Das Schicksal des Schlachtschiffes dürfte also niemand mehr zweifelhaft sein.

London, 8. Juni. Unter den Offizieren, die in der Seeschlacht umgekommen sind, befinden sich die Konteradmirale Horace Hood und Sir R. Arbuthnot. Nach der Verlustliste der Admiralität wurden 333 Offiziere getötet und 24 verwundet.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Was geschieht in Griechenland?

Berlin, 8. Juni.

Der Mailänder „Secolo“ hat gemeldet, nimmere seien sämtliche griechische Häfen durch den Bierverband blockiert. In Berliner amtlicher Stelle ist diese Meldung von griechischer Seite bisher nicht bestätigt. In Wahrheit könnte es sich auch nur darum handeln, daß jetzt die Blockade amtlich erklärt werden würde, die ja tatsächlich schon lange besteht.

Daß ein Volk, das man hungern will, nun für den Partei ergreifen und in den Krieg ziehen soll, der es auszunutzen versucht, erscheint nach wie vor unwahrscheinlich.

Rußland ein feind Europas.

Wien, 8. Juni.

In einer Unterredung, die dem schwedischen Schriftsteller Jönan Langauß, Berichterstatter des „Aftonbladet“ von dem Chef des österreichischen Generalstabes Conrad von Höbenort gewährt wurde, äußerte sich dieser anlässlich der Wandschnecken-Frage:

Ein Soldat darf und soll nicht politisieren, aber für mich als Mensch steht es fest, daß das gesamte Europa unbedingt wünschen muß, daß die Russen nach Asien zurückgedrängt werden, wohin sie ihrer Art nach vollkommen gehören.

Der österreichische Feldherr klagte die Franzosen und Engländer an, daß sie die Russen gegen die Kulturvölker Zentraleuropas auszuspielen versuchen. Was die Franzosen damit bezwecken, verstehe er nicht, aber die Engländer seien zu jeder Tat bereit, um einen Rivalen loszuwerden. Englands russenfreundliche Politik sei begründet in der Furcht vor der deutschen Konkurrenz auf dem Meer. Russische Interessen lassen sich — so schloß er — nicht mit denen Europas vereinigen. Die skandinavischen Völker müssen gegen alle Versuche kämpfen, die zu einer Festigung der russischen Macht in Europa führen könnten.

Deutschhetzerische Umtriebe in Genf.

Vern, Juni.

Übereinstimmend berichten die Blätter, so die „Thurgauer Zeitung“ und die „Basler Nachrichten“ von unglaublichen Treibereien der französischen Handelskammer in Genf. Danach fordert die Kammer Schweizer Häuser zum Beitritt auf, die sie mit einer Erleichterung der Einfuhr aus Frankreich ködert. Dann benutzt die französische Handelskammer deren Mitgliedschaft, um einen Druck auf die schweizerischen Firmen auszuüben. Sie fordert, daß französische Fabrikanten, die bei ihnen angestellt sind, entlassen werden. Wer dem Verlangen nicht nachkommt, wird aus der Mitgliedschaft gestrichen. Ferner benutzt die Handelskammer die Mitgliedschaft zur Verfolgung von Deutschen, die sich in der Schweiz ordnungsgemäß

niedergelassen haben. Den Doleis wird angedroht, daß sie gestrichen werden, wenn sie die deutschen Angestellten nicht entlassen.

Was würde man, fragen die Blätter, in der welschen Schweiz sagen, wenn die deutsche Handelskammer sich ähnliches auf unserem Boden zuschulden kommen ließe, ja wenn schweizerische Firmen nur Mitglieder der deutschen Handelskammer in der Schweiz würden? — Die für französische Interessen eintretende Minderheit in der Schweiz hat während des ganzen Krieges gezeigt, daß sie vor keinem Mittel bei der Verfolgung ihrer Ziele zurückschreckt.

Sturm in der französischen Kammer.

Genf, 8. Juni.

Ungeheuren Tumult gab es in der letzten Kammer-Sitzung in Paris. Das Haus beschäftigte sich mit der Schlacht bei Verdun und verlangte Erklärungen der Regierung. Der Deputierte Fabre forderte Aufschlüsse über die Gerüchte, daß bei Verdun Unendliches versäumt worden sei. Der Abbruch, der auf dem Volle liege, müsse verschwinden, die verpestete Luft gereinigt werden. Die amtlichen Aktienstücke seien verweigert worden, so daß der Berichterstatter der Militärkommission Ferri zurückgetreten sei. Weder das Land noch die Armee könne die Ungewißheit länger ertragen. Fabre wünschte schließlich eine Geheim-Sitzung zur Aufklärung der Angelegenheiten für den 9. Juni.

Obwohl Ministerpräsident Briand mehrmals versuchte, die Debatte einzuschränken, gelang es ihm nicht und er wurde einfach niedergeschrien, als z. B. der Berichterstatter Ferri die zurückgehaltenen amtlichen Aktien forderte. Die Kammer verlagte sich unter lebhafter Aufregung, nachdem sie eine Geheim-Sitzung auf den 16. Juni festgesetzt hatte.

Präsident Yuanschikai †.

Aus Schanghai wird berichtet, daß der chinesische Präsident Yuanschikai am Montag früh gestorben ist.

Yuanschikai hat für den alten Satz, daß der falschlich Totgesagte nun erst recht lange lebt, seinen neuen Beweis erbracht. Es hieß in der vorigen Woche, daß er an einer Vergiftung gestorben sei. Dann wurde die Nachricht von seinem Tode und schließlich auch die von seiner Erkrankung ausbündig demontiert. Nun ist er doch gestorben, und die kurze Form, in der sein Tod mitgeteilt wird, läßt die Vermutung offen, daß dieser nicht auf natürlichem Wege erfolgte. Stühend gehaft wurde der Präsident.



Yuanschikai verkörperte für uns lange Zeit hin- und her am 20. September 1859 als Sohn eines Beamten geboren, genoss die literarisch-philosophische Ausbildung der alten konfuzianischen Schule, wurde dann Soldat und Diplomat. Mit 28 Jahren finden wir ihn als Vertreter Chinas am Hofe von Korea, wo er Gelegenheit hatte, tief in das Reich der ostasiatischen, russischen und japanischen Intrigen hineinzublicken. 1893, als die Kämpfe um eine moderne Staatsform in China zu blutigen Kämpfen führten, schuf er sich eine ihm ererbene Armee von 5000 Mann, die den Anfang der ganzen Armee-Reorganisation in China darstellt. Trotz seines Eintretens für das altangestammte Kaiserthum war er fortschrittlichen Ideen zugänglich, was er während der Vorerwirren 1900 zeigte, wo er als Gouverneur in Schanghai mit deutschen Kräften in Verbindung trat. Im November 1901 wurde er Generalgouverneur von Tschili, Bizekönig und Erzieher des Thronerben. Alle Wirrnisse, die mit dem Tode der klugen Kaiserin-Witwe verbunden waren, überwand er siegreich. Als Großvater der Krone wurde er im September 1908 mit den Vorbereitungen zu dem kaiserlichen Begräbnis betraut, aber am 2. Januar 1909 plötzlich aller Ehren entkleidet und vom Dienst entlassen, um an seinen Geburtsort zurückzukehren. Am 14. Oktober 1911 ernannte ihn ein kaiserliches Edikt zum Bizekönig von Szechuan (umfassend die Sze- und Suman-Provinz) und Generalissimus der kaiserlichen Streitkräfte. Ein weiteres Edikt vom 27. Oktober brachte ihm volle diktatorische Gewalt, das neue Jahr die Wahl zum provisorischen Präsidenten der Republik, die, nachdem er aller Schwierigkeiten Herr geworden war, am 6. Oktober 1913 in eine endgültige umgewandelt wurde. Aber neue Revolutionen brachen aus, der von Japan aufgestachelte Süden zeigte Selbständigkeitsgelüste und als Yuanschikai, der stets die Einheit Chinas als sein Hauptziel betrachtet hatte, daran dachte, dies durch die Erneuerung der Kaiserwürde in seinem eigenen Hause zu erreichen, brachte ihn der Tölpelot-Einfluss zu Fall. Trotzdem er sich seit Jahren hinter den Wällen der roten Stadt von seinen Soldaten bewachen ließ, ist doch Gift oder Dolk zu ihm gedrungen. Mit ihm ist ein Mann gestorben, der sein Vaterland über alles liebte und durch allmähliche Reformen zur Größe führen wollte.

Berlin, 8. Juni. Die hiesige chinesische Gesandtschaft hat gestern Abend von der Regierung in Peking die amtliche telegraphische Nachricht erhalten, daß Präsident Yuanschikai Dienstag früh 11 Uhr gestorben ist, und daß der Vizepräsident Vjankhang die Regierung übernommen hat.

Peking, 8. Juni. Vjankhang hat gestern morgen das Amt des Präsidenten der chinesischen Republik in aller Form übernommen. Peking ist ruhig, das Unbehagen hat aufgehört.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine Verordnung des Bundesrats verbietet bis auf weiteres das Abtaufen neuer Kalkschächte und Vorbereitungsarbeiten dazu, soweit solche nicht auf Anordnung eines Landes erfolgt. Auch an bereits angefangenen Schächten, die nach dem 1. August in Angriff genommen sind, darf nicht weiter gearbeitet werden. Der Reichsfiskus kann Ausnahmen gestatten. Ursache des Verbots ist Arbeitermangel im Kalkbergbau und das Fehlen der Rohstoffe zur Anlage neuer Schächte.

+ Wie der Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batocki im Reichstag schon mitteilte, ist eine allgemeine Bestandesaufnahme der Vorräte in den Haushaltungen in Vorbereitung. Außerdem ist ein Verführungsbericht für Kartoffeln erlassen worden. Eine Einschränkung des unlauteren Handels soll durch Einführung der Genehmigungspflicht für Händler, die vor dem Kriege nicht im Lebensmittelhandel tätig waren, erreicht werden.

+ In den letzten Tagen hat das Kriegsernährungsamt die Verhandlungen mit den Vertretern verschiedener Berufsgruppen zum Abschluß gebracht. Versprochen wurden Förderung der Schweinefleischproduktion, Fürsorge für Schwerarbeiter, Massenpeisung, Verhältnisse des Groß- und Kleinhandels, Maßnahmen gegen den Kettenhandel und unlautere Händler, Fragen der Milch-, Butter- und Schlachtochfleischproduktion, Hausfleischungen, Kartoffelerzeugung, Tätigkeit der Gemeinden und der Konsumvereine. Baldige Maßregeln stehen in Aussicht, wie Abgabe von Zucker für Einmachwerke, Zuweisung besonderer Brot- und Fettmengen an unter Tage und vor dem Feuer arbeitende Berufenen.

Nah und fern.

o Ein heiteres Diebstückchen wird aus Gera (Neuh) gemeldet. Einem dortigen Kanarienvogel wurden am 1. d. Mts. zwei Buchstaben gestohlen. Nun entdeckte der Vogelehrer in der am 4. d. Mts. in Gera abgehaltenen Kanarienausstellung seine beiden wertvollen Tiere. Der Aussteller der Kanarienvogel, ein Gartengärtner des Besten, konnte bald auch als Kanarienvogel ermittelt werden. Er hatte bereits am 22. Mai die gestohlenen Tiere zur Eintragung in das Ausstellungsvorzeichnis angemeldet, während er sie erst am 1. Juni stahl.

o Beim Spielen in einer Sandgrube verschüttet. Ein schwerer Unfall, dem zwei Schüler zum Opfer fielen, ereignete sich in einer vor dem Orte Merklein gelegenen Sandgrube. Mehrere Knaben, die in Herzenslust die höhere Schule besuchen, machten sich auf dem Heimwege mit dem hängenden Sande zu schaffen. Plötzlich stürzte die Sandwand ein und verschüttete vier der Schüler. In der Nähe beschäftigte Arbeiter eilten sofort herbei und begannen die Ausgrabung. Die Wiederbelebungsversuche hatten aber nur bei zwei der Verunglückten Erfolg.

o Branntweinverbot in Norwegen. Jeglicher Verkauf und Ausschank von Branntwein ist in ganz Norwegen verboten worden. Gleichzeitig wurde die Einfuhr von Branntwein, Wein, Bier und anderen alkoholhaltigen Getränken untersagt. Die Verbote traten sogleich in Kraft.

o Ausstellung für soziale Fürsorge in Brüssel. Unter dem Ehrenvorsitz des Generalgouverneurs findet vom 15. Juli bis 15. Oktober in Brüssel eine „Ausstellung sozialer Fürsorge“ statt. Sie soll in erster Linie ein Bild von der deutschen Sozialversicherung in Bezug auf Volksgesundheit, Wohnungsfürsorge usw. geben.

o Cholerafurcht auf Korfu. Der rumänische Minister des Innern Korfu wurde verständigt, daß auf Korfu eine Cholerafurcht herrscht, die zahlreiche Opfer fordert. Der Minister ordnete daher an, daß die aus Korfu ankommenden Waren nur in Dursutaja und Giorgewas ausgeliefert werden dürfen.

Das Rezept der Krankenschwester. Eine herbe Abfuhr wurde jüngst einem in Striegau anlässigen Bahnarzt zuteil, der folgende Anzeige erlassen hatte: „Schenke den Verwundeten der Loge drei Schachspiele, wenn die multikalischen Darbietungen im Garten eingestellt werden. Bahnarzt B...“ Darauf wurde ihm nun mit nachstehender Gegenanzeige geantwortet: „Trommelfeuer — Herr Bahnarzt B... — ist das stärkste Heilmittel für Nerven, die die Musik nicht vertragen können, welche schwerleidenden Körpern über manche bittere Stunde hinweghilft. Silbschwester Lore Radler.“

Ein Kanaltunnel zwischen Frankreich und England. Der Unterstaatssekretär im englischen Bauministerium Earle kündigte in einem Parlamentsauschuß an, daß der jüngst geplante Bau eines Kanaltunnels nach Friedensschluß stattfinden werde. Jede Furcht vor einer französischen Invasion sei verschwunden, und der U-Boot-Krieg habe die Vorteile eines solchen Tunnels für die Lebensmittelförderung und für Truppentransporte nach Frankreich erwiesen. Die Baukosten werden auf 4 Millionen Pfund, die Bauzeit auf 3 bis 4 Jahre geschätzt. — Es hatte sich vor Jahren bereits eine Gesellschaft zum Zweck des Tunnelbaues gebildet und schon mit den Vorarbeiten begonnen. Damals mußten diese wegen der ungeheuren Aufregung in der englischen Presse, die durch den Tunnel die Sicherheit des Landes schon bedroht erklärte, wieder eingestellt werden.

Die Urlauber.

Waren drei Freunde vom Feld gekommen, hat ich gar herzlich sie aufgenommen, weil ich dem Schicksal so dankbar war, daß diese drei nach einem Jahr heil und gesund trotz aller Gefahren wieder bei mir in der Heimat waren. Holt' aus dem Keller vom Allerbesten, Proßt! — ihr Gelben von Osten und Westen, Proßt! — auf den endgültigen Sieg! Also — wie wars denn da draußen im Krieg?

„Ja“ — rief der Hans — und fing an zu berichten Grausige blutige Heldengeschichten Von Stürmen und Kämpfen ohne Jagen und Zittern Unter Granaten und Kugelgewittern, Von tollkühnem Wagnis trotz Feuer und Blei — Er kam aus der Regimentskanzlei.

„Na ja“ — sprach der Friß — „mußt verstehen — Wir leben noch mitten in allem Geschehen, Im Werden für künftiges Völkergeschick, Wir haben noch keinen Ueberblick. Doch sicher blüht ewiger Preis und Ruhm Dem unvergleichlichen Heldentum, Das unsre Truppen unentwegt Seit Anfang an den Tag gelegt.“ So sprach der Friß in gemäßigtem Ton — Er kam von der letzten Etappenstation.

Nur Curt das Neben ganz vergaß, Trank seinen Wein aus — Glas für Glas; Sah ruhig und still in seinem Gl, Sah träumend über uns hinweg, Als könnt er nichts zum Erzählen haben — Der kam aus dem vordersten Schützengraben.

Ein Feldgrauer.

Feldlager in Polen.

Ein Stimmungsbild von der russischen Front. Gott sei Dank wird nicht alle Tage gekämpft. Vor- nehmern sind die Russen vom wieder einmal gründlich ab-

gekauft worden. Eine Zeitlang sah es ja böse aus, wie sie auf einmal in Massen diesseits des Sumpfs, auf dessen Umpflückbarkeit man Häuser gebaut hätte, auftauchten! Und wie eine dünne Kavallerielinie vorn und gleich dahinter eine schwere Batterie. Daß es trotz alles Suchens immer noch Parteien durch dieses trübselige schwarze Wasser gibt, von denen man nichts ahnt! Aber Nacht schleicht sich der Feind im Feuermarsch heran, und bei Tagesgrauen kommt dann der Feuerüberfall und gleich in die erste Verwirrung hinein das wilde „Urra“ des Sturms. Na, zunächst haben sich die Pioniere, die für einen Brückenschlag in der Nähe waren, mit Handgranaten auf die Herren geworfen und ihnen das weitere Vordringen ausgerebet. Ein Zimmer, das der mächtige Oberleutnant, der seinen Leuten auf zwanzig Meter voranbrang, als wollte er allein durch die wüsten Petersburger Garde durchbrechen, diesmal so über abgeschnitten hat! Der Oberstabsarzt, der ihn vorn persönlich im Feldlazarett aufgesucht hat, macht noch immer ein sehr bedenkliches Gesicht. Doch dann war auch schon trotz des Sperrfeuers mit „March, march!“ von hinten Infanterie heran, und was von den Russen die Hände nicht hochgehoben und die Flinte mit dem niederträchtigen Silberrücken von Bajonetten nicht sofort weggeworfen hat, liegt jetzt drüben im Sumpf. Ja, man sieht manchmal noch recht lebhaftes Gesichtsbild, trotz aller Schützengräben und auch hier in den Sumpfen.

Jetzt wird wieder nach alter Erfahrung fürs erste Ruhe sein. Und es ist schönes Frühlingswetter. Ein schöner Tag für einen Lagerbesuch. Die Truppen, die vorgelagert sind, sind heute zum größten Teil in Reservestellung abgerückt. Ich komme von der Batterie, die vorgelagert abgerückt war. Die Russen haben sie zum Glück, so nahe sie ihr waren, offenbar nicht richtig ausgemacht. Denn sie feuert wieder ganz munter, ohne daß von drüben Antwort käme. Die Russen vermuten sie irgendwo links ab. Dort hinten werfen sie von Zeit zu Zeit einen schweren Brummer, der dann in eine moorige Wiese schlägt und dabei eine mächtige schwarze Dreckfontäne hochschleudert. Mit ihr ist der Fall jedesmal erledigt.

Einen halben Kilometer hinter der Batterie haben die dienstfreien Offiziere inmitten eines zerstörten Dorfs in der Ruine eines Banjehauses, das durch Holzverschlüsse wieder bewohnbar gemacht ist, ihr Quartier. Trinken wir nach ein Tröpfchen, trinken wir noch ein Tröpfchen... dabei eine Biegeharmonika, als ich mich näherte. „Willa zum Ausblick!“ findet ein Schild vor dem Eingang. Vor dem Hause sitzt der Musikus, ein einlamer Oberleutnant, auf einer Bank. Seine Brust schmückt, seit er als Beobachterneuse eine Russenbatterie zusammengekauft, das Gewehr; er macht in seinem musikalischen Eifer ein ganz geräuschtes Gesicht und wagt mit wahrer Anbacht an seinem Instrument herum. Der Herr Oberleutnant ist vom Lande und hat seine Art künstlerischer Betätigung vom Personal auf dem väterlichen Gut erlernt. Nebenbei überwacht er seinen Vorposten, der aus einer requirierten Gießkanne eines der faubenen Bäte vor „Willa Ausblick“ besteht. Zu trinken ist übrigens trotz der freundlichen Einladung der Harmonika wieder einmal leider ganz und gar nichts vorhanden! Anderwärts hatten die Herren es besser. Aber jetzt ist die Verbindung nach rückwärts schlecht, und es gibt viel düstige Seelen am Wege. Es vergeht Zeit, bis da wirklich mal ein achtbarer Tropfen nach vorn in die Batterie sich durchschlägt.

Die Straße, die an der „Willa“ liegt, ist eine frühere Dorfstraße. Mit dem Dorf selbst ist sie vollständig zusammengekauft. Viel kann sie übrigens nie wert gewesen sein. Aber den inmitten der verfallenen Reste seiner Nachbarbestimmungen holt ragenden „Ausblick“ umgeben säumende, fauler gestampfte Vorgartenwege, und die tadelloso quadratischen Bäte sind mit Blindgängern fauler umfriedet. Ein Flaggenmast ist errichtet; die Flagge allerdings wird erst aufgehört, wenn man sie andernwärts einholt, nämlich nach Einbruch der Dämmerung. Denn sonst könnte der Feind sie sehen, und das mißverständlich als Einladung auffassen, herüber zu funkeln.

Kurz, man hat es sich gemütlich gemacht. Das „Schmiedlein deim“ steht im Felde, wie bekannt, hoch in Ehren; wer den Feldzug mitmacht, wird nicht im Zweifel darüber sein, daß in dieser Richtung, das Quartier, und habe man es auch nur noch so kurze Zeit inne, zu verschönern, einer der charakteristischen Bäte der Nation seinen Ausdruck findet.

Mein heutiger Ausflug gilt einer wahren Perle dieser Art, gegen die sich der „Ausblick“ verfluchen kann. Einer Perle im Großen, sozusagen, dem Lager eines thüringischen Bataillons, das dort schon lange wohnt und es nach seinem Fürsten „Heinrichswalde“ getauft hat. Nicht dabei liegt „Wiesdorf“ — eine ganz ähnliche Siedlung in Feindesland. Sie hat mit dem Familiennamen des ehemaligen preussischen Hausministers v. Wiesdorf nichts zu tun, ist vielmehr nach dem zweifelhaftesten aller Pionierhauptlinge benannt, dessen geschätzte Hand in Verbindung mit künstlerischem Verstand und gärtnerischer Veranlagung diese Wunderdinge erschaffen ließ. Reiche Lager sind im Kiefernholz wohlverborgenen, und werden als Sechenswürdigkeit weiter aus der Front angelockt. Man denke sich eine Willenskolonie, die bis an die Dächer im Waldrausen verfunken ist, während Stufen, die in den Boden hineingebau sind, zur Haustür hinabführen. Die Dächer sind gegen den Blick neugieriger Flieger mit ausgetrockneten Rassen eingedeckt, und die Stämme der Kiefern sichern die sauberen Wege und das Gärtnereiche gegen Entdeckung. Da gibt es ein „Storchennest“ und eine „Sonnstube“, eine „Waldschlucht“ und eine „Reisenburg“, auch die Geraer „Sorge“ ist vertreten und eine „Bergschattenhöhle“ erinnert an Rudolfsbad. Kurz, alles heimliche Erinnerungen und Anklänge. Nur der „Schweidnitzer Keller“ gehört eigentlich nicht hierher, weil er in Breslau und nicht in Thüringen beheimatet ist; dafür liegt auch eine Truppe schlesischer Landsturm, die das Lager teilt, darin. Den „Griff“ vieler Unterstände — einen haben Meter über dem Boden — zieren Jagdtrophäen: ein Gerschädel, ein Rehgehörn oder gar ein Hirschgeweih. Tot und still liegt das Lager da. Trifft man in einen der Unterstände, so tönt einem sonores Schnarchen entgegen. Die Truppe ist eben früh morgens erst abgelöst worden; an ihrer Stelle sind die Kameraden, die bis gestern hier waren, jetzt auf drei Tage wieder vorn in der Stellung. Nur am dem verbleibenden gelegenen Nikolai Nikolajewitsch Platz herrscht einiger Verkehr. An dem Ort mit dem primitivsten Namen liegt die Badeanstalt: — und dann verbirgt es einige Einrichtungen, die in einem dicht bedeckten Lager der Natur der Dinge nach nie über Mangel an Besuch zu klagen haben.

Alles schläft. Nur der Hauptmann, der das Bataillon führt, sitzt mit seinem Adjutanten in seinem Bau und erledigt Dienstgeschäfte. Das Regiment hat viel durchgemacht, und er ist zurzeit der letzte in der Front vom Offizierskorps, wie es bei Ausbruch des Krieges die Garnison verlassen. Eine tiefe Narbe zieht sich über sein Gesicht, auch er war schwer verwundet. Seine Hütte heißt „Waldschlucht“. Ein Giddeheimer? Nein. Die Erinnerung an einen lieben dahingegangenen Kameraden hängt an dem Unterstand. Seine Braut hieß Olga. Und nach ihr hatte er den Raum genannt. Er ist längst gefallen.

B. R. Mann.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

31. Mai. Links der Maas wird die Gegend südlich des Dorfes Cumieres vom Feinde gesäubert, wobei 3 Offiziere, 88 Mann gefangen werden. — Die Österreicher erobern die wichtigsten italienischen Sperrstellungen Arserio und Asiago, die den Zugang zur Tiefebene von Venedig decken.

1. Juni. Französische Angriffe am „Toten Mann“ und Courrette-Wald bis auf einen kleinen Abschnitt unserer vordersten Linie unter schwersten Verlusten abgeschlagen. — Meldung von einem großen Seesieg über die englische Hauptflottenmacht am 31. Mai und in der Nacht zum 1. Juni zwischen Stagerat und Horns Reef. Auf englischer Seite werden vernichtet das Großkampfschiff „Warpite“, die Schlachtkreuzer „Queen Mary“ und „Indefatigable“, zwei Panzerkreuzer der Achilles-Klasse, ein kleiner Kreuzer, die neuen Versorger-Schiffe „Turbulent“, „Refektor“ und „Alcazar“, 10 Torpedozerstörer und ein Unterseeboot. Auf unserer Seite ist der kleine Kreuzer „Wiesbaden“ während der Tagesschlacht durch feindliche Artilleriefeuer und in der Nacht S. M. S. „Bommern“ durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht worden. Über das Schicksal S. M. S. „Braunlob“, die vernichtet wird, und einiger Torpedoboote, die noch nicht zurückgekehrt sind, ist bisher nichts bekannt. — Die Türken melden, daß sie am 30. Mai die russischen Stellungen bei Mamachutan in einer Ausdehnung von 30 Kilometern eroberten. — Die Österreicher nehmen südlich von Arserio den Monte Cengo sowie die Höhen südlich von Cava und Tresehe und nehmen 900 Italiener gefangen.

2. Juni. Östlich der Maas stürmen unsere Truppen den Gaillette-Wald und die beiderseits anschließenden Gräben. Hier und bei Kämpfen am Baugleich werden 76 Offiziere und über 2000 Franzosen gefangen. — Die Österreicher rücken im Raume Arserio-Asiago siegreich weiter vor. — Die Russen ziehen sich im Zentrum der Kaukasusfront weiter zurück, von den Türken verfolgt.

3. Juni. Württembergische Regimenter erstürmen den Höhenrücken südlich von Billebe (südlich von Ypern) und die dahinterliegenden englischen Stellungen. Die Engländer erleiden sehr schwere Verluste. — Am Osthang der Maashöhen wird das Dorf Damloup genommen, 520 Franzosen gefangen.

4. Juni. Meldung, daß ein deutsches U-Boot vor der Humber-Mündung einen großen englischen Torpedobootszerstörer am 31. Mai vernichtet hat. In der Seeschlacht vor dem Stagerat wurde, wie nachträglich bekannt wird, auch der englische Panzerkreuzer „Curvulus“ in Brand geschossen und völlig zerstört. — Auf dem östlichen Maasufer werden zwischen Gaillette-Wald und Damloup in weiteren siegreichen Kämpfen über 500 Franzosen gefangen. — Am Dniepr, an der unteren Strupa, nordwestlich von Zarnopol und Wolynien russisches Trommelfeuer; Anzeichen eines unmittelbar bevorstehenden Infanterieangriffs machen sich bemerkbar. — Stetige Kämpfe südlich des Kosnatales und vor der Linie Monte Cengo-Asiago. Die Österreicher nehmen den Ort Gelfuna, bringen 5600 Gefangene, drei Geschütze und 11 Maschinengewehre ein. — Die Türken vertreiben die Russen von den Höhen von Mairan nordöstlich von Mamachutan.

5. Juni. Französische Gegenangriffe zwischen dem Gaillette-Wald und Damloup unter schwersten Verlusten für den Feind reiflos abgewiesen. — Stetige russische Angriffe werden von den Österreichern abgeschlagen. Zwischen Brüh-Knie und Styr-Anke bei Kolln entzündet eine große Schlacht. — Auf der italienischen Front erstürmen die Österreicher den Monte Panaccio östlich von Arserio und beherrschen nunmehr das Canaglia-Tal.

6. Juni. Vier französische Nachtangriffe auf den Gaillette-Wald am östlichen Maasufer werden unter schwersten Verlusten für den Feind abgewiesen. — Die Schlachten zwischen Österreichern und Russen dauern auf einer Front von 350 Kilometer ununterbrochen mit erbitterter Festigkeit fort.

8. Juni. Der englische Panzerkreuzer „Hampshire“ (11000 Tonnen) wird an den Orkney-Inseln mit Mann und Maus durch eine Mine oder ein Torpedo versenkt. Mit ihm geht der englische Kriegsminister Lord Ritchener mit seinem Stabe unter.

7. Juni. Die Panzerfeste Baux, in die am 2. Juni deutsche Sturmtruppen eingedrungen waren, fällt ganz in deutsche Hand; 700 Gefangene, zahlreiche Geschütze und Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet. Die Engländer werden aus ihren Stellungen in und bei dem Dorfe Hooge geworfen. Das gesamte Höhenland südlich und östlich von Ypern in einer Ausdehnung von über 3 Kilometern in deutschen Besitz.

1. „Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande!“
2. „Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Haser, Weizen, Roggen, Weizen, worin sich Haser befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterlande!“

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Herabsetzung der Preise für Rälber. Der Zentral-Viehhandelsverband hat die ihm angeschlossenen Viehhandelsverbände ersucht, die Preise für Rälber vom 1. Juni ab um 10 Mark bis 20 Mark für den Zentner herabzusetzen. Für schwere Ware (Rälber und Doppellender über 200 Pfund Lebendgewicht) darf von jetzt ab nur noch 120 Mark, statt wie bisher 140 Mark für den Zentner, gezahlt werden. Es darf erwartet werden, daß in allerhöchster Zeit auch die Höchstpreise für Rälber entsprechend herabgesetzt werden.

* Aufgehobene Wildausfuhrverbote. Der preussische Minister des Innern hat folgende Verfügung erlassen: Sämtliche von Kommunalverbänden erlassenen und etwa noch bestehenden Ausfuhrverbote für Wild sind sofort außer Kraft zu setzen.

* Die Verordnung über Verwendung von Druck- und Zeitungspapier bestimmt, daß die kostenlosen Abgabe von Sonderblättern (sogen. Extrablättern), abgesehen von solchen, deren Ausgabe die Oberste Heeresleitung ausdrücklich als erwünscht bezeichnet hat, verboten ist. Die Zahl der Zeitungsbeilagen, die auf anderem als maschinenglattem, holzhaltigem Druckpapier gedruckt und einer Zeitung, Zeitschrift oder sonstigen periodisch erscheinenden Druckchrift kostenlos beigelegt werden, darf vom 8. Juni ab nicht vermehrt werden, ebenso nicht der Seitenumfang von Zeitungsbeilagen über das Maß hinaus, das die Beilagen in der zweiten Woche des Monats Mai 1916 gehabt haben. Zeitungsbeilagen, die in dem verwendeten Papier und der Ausstattung mit dem Hauptblatt der Zeitung übereinstimmen, dürfen auf anderem als maschinenglattem, holzhaltigem Druckpapier nicht gedruckt werden. Zeitungen, Zeitschriften und sonstige periodisch erscheinende Druckchriften, die bis zum 19. April 1916 auf maschinenglattem, holzhaltigem Druckpapier gedruckt worden sind, dürfen nur auf solchem

Papier gedruckt werden. Der Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe sind auf deren Ersuchen unverzüglich alle Auskünfte zu erteilen, die erforderlich sind, um die Durchführung der Bestimmungen zu überwachen. Wer die Bestimmungen übertreft, kann mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldbuße bis zu 10 000 Mark bestraft werden.

* Seifenbezug technischer Betriebe. Der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette, Seifenkontrolle, in Berlin Nr. 7, Unter den Eichen 68a erteilt nur Bezugsscheine für Seifenmengen, die eine technische Verwendung finden, das heißt, zur Fabrikation selbst unbedingt benötigt werden, und durch Ersatzmittel nicht vertreten werden können. Es ist aber völlig zwecklos, wenn Fabriken, Bureaus usw. Anträge zwecks Beschaffung von Seife für die körperliche Reinigung ihrer Angestellten beantragen. Ebenso wird Seife auch nicht für die Reinigung von Betriebsräumlichkeiten, Gebrauchsgegenständen usw. freigestellt, da zu Scheuerzwecken ausschließlich fettfreie Ersatzmittel zu verwenden sind. Solche Anträge sind also zwecklos und verursachen nur überflüssige Arbeit.

* Keine Freigabe der Käseinfuhr für den Handel. Die Zentraleinfuhrgesellschaft mittel, entspricht die in einer Berliner Abendzeitung gebrachte Meldung, nach der die Käseinfuhr aus Holland und Dänemark für den Handel freigegeben werden sollte, in keiner Weise den Tatsachen. Die Zentralisierung der Käseinfuhr aus diese Ländern bei der Zentraleinfuhrgesellschaft bleibt unverändert in Kraft.

* Meldepflicht für Säute und Felle. Die Bestimmungen über Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Säuten und Fellen finden auch auf die Großviehhäute Anwendung, die in den von den Kommunen im eigenen Betriebe oder für eigene Rechnung vorgenommenen Schlachtungen anfallen. Ausnahmen von dieser Bekanntmachung können nur von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, verlängerte Hedemannstraße 9/10, gestattet werden.

* Altkummis und Gummifälle. Bekanntlich sind Altkummis, Gummifälle usw. beschlagnehmbar, soweit mehr als 1 Kilogramm sich im Besitz einer Person befinden. Wie frühere Sammlungen von Gummi gezeigt haben, finden sich immer wieder Gummifälle aller Art in Haushaltungen und Betrieben an. Im Interesse einer weiteren Versorgung der Industrie mit Material für die Herstellung neuer Gummiprodukte liegt es, alle, auch kleine Mengen von Gummifällen den Sammlern für Gummi zuzuführen. Die Gemeinden legen zweckmäßig Sammelstellen an.

* Als Höchstpreis für den Verkauf von Feintalg an den Verbraucher ist zunächst der für den Verkauf der übrigen 100 % igen Speisefette bereits festgesetzte Höchstpreis von 2,32 Mark für ein Pfund beizubehalten worden. Es ist aber anzunehmen, daß dieser Preis sich demnächst ermäßigen lassen wird. Der Feintalg wird gewonnen vermehrt Beschlagnahme der Rohstoffe von Kindern und Schafen durch den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle. Die Gemeinden haben das Recht, die Hälfte des gewonnenen Talgs zurückzuverlangen und verteilen zu lassen. Die Gemeinden haben von dieser Erlaubnis bisher nicht den erwarteten Gebrauch gemacht. Die andere Hälfte des Feintalgs wird durch den Kriegsausschuß den Margarinefabriken zugeführt.

* Nachprüfung der Eisenpreise. Wie amtlich mitgeteilt wird, fand wegen der neuerdings erfolgten starken Heraussetzung der Eisenpreise Donnerstag im preussischen Handelsministerium unter Vorsitz des Staatsministers Sydow eine Aussprache mit Vertretern der Eisenindustrie statt. Hieran werden sich alsbald weitere Erörterungen im Kriegsministerium (Kriegsrohstoffabteilung) anschließen, die eine Nachprüfung der gegenwärtigen Preise der Walzwerks-Erzeugnisse zum Gegenstand haben werden.

Die Morgensuppe.

Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. hat vor einigen Wochen einen Aufsatz durch die Zeitungen verbreitet, in dem auf den Wert der früher in Deutschland allgemein üblich gewesenen Morgensuppe aus Roggen- oder Weizenmehl mit etwas Fettzusatz hingewiesen und die Rückkehr zu der alten guten Gepflogenheit empfohlen wurde. Der erwähnte Aufsatz ist vielfach abgedruckt worden; in einigen Fällen wurde aber im Anschlusse daran die Frage aufgeworfen, wo denn das erforderliche Roggen- und Weizenmehl herkommen würde. Darauf kann nun erfreulicherweise eine bestimmte Antwort erfolgen. Unter Mitwirkung der Reichsgetreidestelle werden in Kürze durch die in erster Linie dazu berufenen deutschen Großgewerbebetriebe neue Suppenwürfel in Betrieb gebracht werden, die einen Fettzusatz von 4 v. H. haben. Ein solcher Suppenwürfel wird 10 Pfg. kosten und die Herstellung von drei reichlichen Teller guter Suppe ermöglichen. Man darf erwarten, daß dieses neue Hilfsmittel zur Überwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Volksernährung beitragen wird.

Ein Wort über deutsche Frauenkleidung.

Die Vorliebe für unsere östlichen Bundesgenossen gibt sich auch in unserer Kleidung kund. Türkische und bulgarische Stilelemente in ihren farbenprächtigen, stülpenden Mustern nehmen sich besonders an leichten Sommerkleidern gut aus, und neben der Ungarbluse mit ihren hübschen Smockarbeiten und Buntfächerchen sehen wir auch die Bulgarenbluse, ja, selbst ganze Bulgarenkleider, wie nebenstehende Abbildung veranschaulicht. Aus weissem Bulgarenkrepp gearbeitet, erhält die leichtgewichte Bluse an der Schulter eine angeschnittene Klappe und breiten Umfaltungen. Die lose, vorn durch farbige Quaschen zusammengehaltene Bluse tritt in einen breiten, in der vorderen Mitte mit Stichelei gezierten Gürtel. Gleiche Stichelei ziert auch die vier Querschnitten des Rocks. Das schöne Kleid steht schlanken, jungen Mädchen besonders gut. Es kann von jeder Frau mit Hilfe eines Savortitschnettes mühelos selber gearbeitet werden. Schnitt zur Bluse unter Nr. 3375 in 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52 cm halber Oberweite. 60 Pf. Aufschlämmen zur Stichelei unter Nr. 34003 für 80 Pf. Schnitt zum Rock unter Nr. 3488 in 80, 100, 104, 108, 112, 116, 120 cm Hüftweite. 80 Pf. Aufschlämmen unter Nr. 34007 für 80 Pf. Zu beziehen von der Modenzentrale Dresden-III, 8.



Nr. 3375.
Weißer Bulgarenkleid
mit Aufschlämmen.

Weinzeitung.

△ **Deßlich**, 9. Juni. Die Hoffnung, daß die Pfingst-woche den erwünschten Regen bringen würde, hat nicht getäuscht. Zwar kam derselbe nur erst in bescheidenen Mengen, aber er wirkte befruchtend auf alles Wachstum. Jetzt kann alles gedeihen, Sommerfrüchte und Futter können wachsen und für die Reben wird der Regen allerdings mit etwas gemischten Gefühlen betrachtet, der Regen fördert die Krankheiten und dann möchten sich die Gesehne doch zur Blüte entfalten. Doch man soll nicht gar zu ängstlich sein. Die kühle Temperatur hält auch die Krankheiten zurück und da auf Regen immer wieder Sonnenschein folgt, so werden auch die Trauben verblühen; immerhin ist es ein Glück, daß der Wetterumschlag jetzt und nicht erst 14 Tage später kam. Im Ganzen stehen die Weinberge sehr gut, das junge Holz ist kräftig gewachsen, die Gesehne gesund, reichlich und groß. Heu- und Futterwurm ist jetzt noch wenig vorhanden, doch ist sein Auftreten zu befürchten. Die Pilzkrankheiten, Oidium und Peronospora wurden vereinzelt festgestellt und wurde bereits mit Spritzen und Schwefeln begonnen. Der niedergegangene Regen wird die Bodenbearbeitung etwas erleichtern, der Boden war durch die Trockenheit sehr hart und spröde geworden. Jetzt kann der Pflug wieder arbeiten. Die Versteigerungen nehmen nach wie vor einen glänzenden Verlauf und erbringen fast ungeahnte Resultate.

□ **Hallgarten**, 7. Juni. Die Hallgartener Winter-Genossenschaft versteigerte gestern hier in ihrer dritten diesjährigen Versteigerung 60 Nummern 1915er Hallgartener Weine. Diese wurden bis auf eine Nummer zu hohen Preisen zugeschlagen. Die höchsten Preise für das Stück 1915er stellten sich auf 3000, 3080, 3680, 4280 und 4720 Mk. Bezahlt wurden für 10 Stück 1915er 1520—1830 Mk., 49 Halbstück 820—2360 Mk., durchschnittlich das Stück 2204 Mk. Der gesamte Erlös stellte sich auf 76 040 Mk. ohne Fässer. In ihren drei Weinversteigerungen hat die Hallgartener Winter-Genossenschaft für 87½ Stück Wein 244 850 Mk. erzielt. Es handelte sich um naturreine 1915er Weine.

⊕ **Hallgarten**, 8. Juni. Die Vereinigten Weingutsbesitzer in Hallgarten versteigerten heute in ihrem zweiten diesjährigen Ausbebot 86 Nummern 1915er Hallgartener Weine. Diese wurden bis auf 5 Nummern glatt zugeschlagen. Die höchsten Preise für das Stück betrugen 4160, 4800 und 5680 Mk. Für 17 Stück wurden 1460—2270 Mk., 64 Halbstück 810—2840 Mk., durchschnittlich das Stück 2438 Mk. erzielt. Der gesamte Erlös stellte sich auf 119 480 Mk. ohne Fässer. In der ersten Versteigerung wurden für 16 Stück und 70 Halbstück 1915er 127 980 Mk., durchschnittlich das Stück 2509 Mk. bezahlt. Das gesamte Ergebnis der beiden Versteigerungen betrug 247 460 Mk.

Niedrich, 8. Juni. Der Niedricher Winter-Verein hatte gestern hier seine zweite diesjährige Wein-Versteigerung, in der er 56 Nummern 1914er und 1915er Niedricher Weine zum Ausbebot brachte. Diese Weine wurden

sämtlich verkauft. Die höchsten Preise für das Stück betrugen 3200, 3260, 4160 Mk. Es kosteten 8 Halbstück 1914er 610—980 Mk., zusammen 6140 Mk., durchschnittlich das Halbstück 768 Mk., 23 Stück 1915er 1500—2130 Mk., 25 Halbstück 870—2080 Mk., zusammen 70 850 Mk., durchschnittlich das Stück 1996 Mk. Der gesamte Erlös für 23 Stück und 33 Halbstück betrug 76 990 Mk. ohne Fässer. In den beiden Versteigerungen wurden für 55 Stück und 60 Halbstück 184 530 Mk. erzielt.

* **Raunthal**, 6. Juni. Die Reben zeigen die herrlichen Gesehne. Der Heu- und Futterwurm ist so gut wie ausgerottet und selbst die kühle Witterung hat den Trieben bisher nichts angetan.

× **Aus dem Rheingau**, 9. Juni. Die großen Wein-Versteigerungen sind bis auf einige nachgemeldete, vorüber. Sie nahmen durchweg einen Verlauf wie seit langem nicht mehr und erbrachten unerwartete Preise. Ueberhaupt wurden die 1915er sehr hoch bewertet und das nicht allein bei den Versteigerungen der Güter, sondern auch bei den Ausbeboten der Winter-Genossenschaften. Vereinigten Weingutsbesitzer usw. Eine Riesensumme brachte Hallgarten für seine Weine zusammen. Die drei dortigen Vereinigungen boten viel Wein an und erlösten für ihre 1915er mehr als 1 Million. Das ist ein gutes Ergebnis und sicher wohlverdient und herzlich gegönnt, denn dem einen guten Jahre stehen viele schlechte gegenüber. Was in einem Jahre verdient wird, muß in vielen schlechten zugelegt werden. So ging es bis jetzt im Weinbau und so wird es auch weiter gehen. Bei den freihändigen Umsätzen wurden für das Stück 1915er 1800—2600 Mk. und mehr bezahlt. In Gattenheim erlöste der Weingutsbesitzer Raig von Frey für 3 Halbstück 1915er je 6000 Mk., also durchschnittlich für das Stück 12 000 Mk. Der Reibstand ist zufriedenstellend, das Wetter weniger. Die Pilzkrankheiten sind aufgetreten und werden durch Spritzen und Schwefeln bekämpft, wie die Blüte ausfällt, bleibt abzuwarten.

⊕ **Wachenheim** (Rheinpfalz), 8. Juni. Herr Albert Bürklin-Wolff versteigerte hier 60 Stück 1914er Weine aus den Lagen der Gemarkungen Gaardt, Wachenheim, Ruppertsberg, Forst und Deidesheim, die sämtlich verkauft wurden. Erlöst wurden für das Stück Gaardter 1050 Mk., Wachenheimer 1040—4010 Mk., Ruppertsberger 1300—6000 Mk., Forster 3420—10 050 Mk., Deidesheimer 4200—4950 Mk. Der gesamte Erlös betrug rund 150 000 Mk.

Schwarzwildschäden.

Fortdauernd klagen die Landwirte darüber, daß auf ihren Aeckern Schaden durch Schwarzwild angerichtet wird. In welcher Weise man durch ein einfaches Mittel das Schwarzwild von seinen Aeckern fernhalten kann, darüber schreibt in der „Deutschen Jägerzeitung“ ein Eisfänger folgendes: „Aus naheliegenden Gründen wird man sich dieses Jahr besonders bemühen, die Saaten gegen Wild zu schützen. Eingatterten durch einen vollständigen Zaun ist teuer und oft nach den Jagdpachtbedingungen nicht zulässig. Seit einigen Jahren hat man mancherorts in der Eifel mit gutem Er-

folge folgendes einfaches Verfahren angewandt: Man zieht in 50 cm Höhe vom Boden einen Draht, der alle 20 Meter von einem schwachen Pfahle gehalten wird. An den Pfahl wird der Draht nicht festangebracht, sondern er kann sich dort durch eine Dose bewegen. An ihn hängt man nun einen Blechdeckel auf, in die man mit einer Schere einen Einschnitt macht, und in der Mitte ein kleines Loch schneidet. Damit die Deckel sich nicht vom Winde bis an einen Pfahl wehen lassen, knüpft man rechts und links von dem Deckel in den Draht Schleifen. Anbinden der Deckel mit Bindfaden verfehlt die Wirkung, da kein Geräusch entsteht. Damit der Draht nun nicht reißt, wenn ein Stück Wild daran fröhlt, werden alle 50—60 Meter anstatt Pfähle biegsame Gerten genommen, die dem Drucke nachgeben, und dann, wenn er nachläßt, den Draht noch längere Zeit in Bewegung halten, wodurch kein Geräusch der Blechdeckel auf weite Strecken verursachen. Glaubt man durch den einmaligen Drahtzaun keine Erfolge zu haben, so kann man auch einen doppelten Draht ziehen und die beiden Drähte mehrere Meter voneinander entfernt laufen lassen. Dies letztere Verfahren ist sicher wirksam, doch vergreift man sich damit leicht das Wild für lange Zeit, da es zwischen den beiden Drähten hin und her flüchtet, bis es durch Zufall den zweiten Draht überfällt oder zerreißt. Will man noch mehr Geräusch verursachen, so kann man an den Spizen der alle 50—60 Meter gestellten Gerten noch Klappervorrichtungen anbringen. An Regen zieht man 50 Meter beiderseits der Weglante Draht und braucht so keine Tore. Da Schwarzwild aber leicht den Durchschluß findet, so kann man auch leichte, niedrige Tore anlegen, oder auch einen Mechanismus, um einen über den Weg gespannten Draht bequem ein- und auszuheben. An öffentlichen Wegen empfehlen sich nur Tore. Der laufende Meter dieses Drahtzuges kostet nur einige Pfennige und letzterer kann später, wenn bessere Zeiten kommen und die Jagdpächter den Wildschaden tragen, leicht entfernt werden.“

Verantwortlich: Adam Etienne, Deßlich.

Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark

Filiale Wiesbaden

Friedrichstrasse 6 Telefon 66 u. 6604

An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Günstige Verzinsung von Spar-Einlagen. Sorgfältige Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Safes.

Wein-Etiketten

liefert rasch und billigst die Druckerei ds. Blattes.

Eilen Sie! Jetzt ist es Zeit!

Billig

Schuh-Waren

erhalten Sie jetzt noch.



Sie sparen viel Geld, wenn Sie Ihren Bedarf bei mir decken!

Sandalen, Segeltuchschuhe, Lastingschuhe, Turnschuhe.

Neu!

Holz-Schuhe

Neu!

mit weichem Oberleder, sehr angenehm im Tragen, in hoch und nieder, von Größe 22—46.

Segeltuch-Schnürstiefel mit Holzsohlen in allen Größen und sehr preiswert.

Kaufhaus Phil. Dorn

Winkel, Hauptstraße 30.

Elegante Stiefel, Strapsenstiefel, Arbeitstiefel, Jagdstiefel.

Chloro Formen selbst in den niedrigsten Preislagen.

Hassia-Stiefel

stehen in Eleganz, Passform und Qualität

auf der höchsten Stufe und sind deshalb

allgemein bevorzugt.

Ferner empfehle meine grosse Auswahl in Damen-, Herren- und Kinderstiefeln und Schuhen jeder Art zu den billigsten Preisen.

Arbeiter-Stiefel in nur besten Qualitäten.

Nur erstklassige Fabrikate!

Ein Versuch macht Sie zum dauernden Kunden.

Reparaturen gut, schnell und billig.

Jean Schmittenbecher jr.,

Schuhwarenhaus

Eltville a. Rh.

Schwalbacherstrasse 5.

Hauschuhe, Tanzschuhe, Moderne Halbschuhe, Kinderstiefel.

Touristen-Stiefel, Samaschen, Turnschuhe, Sandalen.

Borde,

Diele, Latten, Spalier- und Verputzplatten, Stabbord- und Fußbodenriemen, Pfähle, Stangen,

Kohlen

alle Sorten, stets zu den billigsten Preisen auf Lager bei Otto Eger, Winkel a. Rh.

Adresskarten

liefert Adam Etienne, Oestrich.

Natur-Knochenmehl,

bestes Kraftfutter für Geflügel, Schweine und Hunde.

Marke I für Geflügel 0.25

„ II „ Schweine 0.27

und Hunde „ 0.27

pro Pfund.

Bei größeren Abnahmen etwas billiger.

Jean Gennemann.

Winkel a. Rh., Kirchweg 11.

Kaufe jede Menge Knochen zu höchsten Tagespreisen.

Wer Rheumatismus, Gicht, Fieber, Gelenk-, Gesicht-, Genickschmerzen u. dergleichen hat, verlange gratis Proben von J. Zahns Salbe, Oestrich.

Piano's

eigener Arbeit mit Garantie.

Mod. 1 Studier-Piano 1,22 cm 5.450,-

2 Cäcilien 1,25 „ 500,-

3 Rhenania A 1,28 „ 570,-

4 B 1,28 „ 600,-

5 Moguntia A 1,30 „ 650,-

6 B 1,30 „ 680,-

7 Salon A 1,32 „ 720,-

8 B 1,34 „ 750,-

ufo. auf Raten ohne Aufschlag per Monat 15—20 Mk. Kasse 5%.

Wilh. Müller, Mainz.

Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik. Begr. 1843. Münsterstrasse 3.

Flaschen-Seidenpapiere

in reichhaltigster Auswahl empfiehlt in hervorragenden Qualitäten billigst

ADAM ETIENNE,

OESTRICH A. RH.

Buch- und Steindruckerei

Fernsprecher Nr. 5.

Geschäftsbücher aller Art empfiehlt Adam Etienne.

DER TÜRME

KRIEGSAUSGABE

Herausgeber: J. E. Freih. v. Grothaus Vierteljährlich 6 Hefte mit Kunst- und Notenbeilage Mk. 4.50

PROBEHEFT durch die Buchhandlungen und vom Türmer Verlag.

GREINER & PFEIFFER, Stuttgart

Stadtregierung und dem Hause fortzusetzen. Der Wille zum Siege muß uns alle befehlen, erhalten wir uns alle das Vertrauen des Volkes! (Beifall.)

Udg. Ströbel (Sog.) will näher auf die Entstehung des Krieges eingehen und wird zur Ordnung gerufen, als er sagt: Die Blutschuld liegt auf den bestehenden Klassen.

Die Erörterung wird geschlossen, der Ausschussantrag angenommen. Nach einer Geschäftsordnungsdebatte ordnet der Präsident die nächste Sitzung für den 24. Juni an.

Vokale u. Vermischte Nachrichten.

Aus den Verlustlisten.

Reservist Alfred Horn, Vorch, leicht verw.
Reservist Karl Dietrich, Hallgarten, schwer verw.
Reservist Sebastian Engelmann, Reudorf, leicht verw.
Fähnleier Josef Kehler, Ahmannshausen, gefallen.
Pionier Bennedikt Meurer, Radesheim, gefallen.
Vandsturmman Johann Quetscher, Niederwalluf, 1801, verunglückt.
Unteroffizier Franz Wehrig, Reudorf, in Gefangenschaft.
Vandsturmman Jakob Horn, Reudorf, leicht verw.
Gardist Anton Freimuth, Weisenheim, leicht verw.
Reservist Jakob Beck, Eltvile, leicht verw.
Reservist Karl Bollmerschied, Radesheim, leicht verw.
Musketier Josef Trapp, Radesheim, leicht verw.
Musketier Sally Neumann, Raienthal, tot.
Musketier Peter Pfeiffer, Weisenheim, leicht verw.
Musketier Martin Müller, Radesheim, leicht verw.
Musketier Ferdinand Alentkirch, Niederwalluf in Gefangenschaft.
Gefreiter Peter Klein, Weisenheim, vermisst.

* **Deßlich**, 10. Juni. Das Abendschiff der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft ab Mainz 6 Uhr, an Deßlich-Winkel 7 Uhr, fährt von jetzt ab bis Bingen und paßiert auf seiner Bergfahrt um 8³⁰ Uhr wieder die hiesige Station. — Das Gouvernement Mainz hatte im Vorjahre die Fahrt nur bis Radesheim deshalbst veranlaßt, weil das Boot, wenn es noch in Bingen anlegte, zu spät wieder nach Mainz kam und die Dampfschiffahrt nach 10 Uhr abends verboten war. Nun ist diese Bestimmung unter gewissen Bedingungen aufgehoben worden.

* **Weisenheim**, 8. Juni. In der großen Seeschlacht in der Nordsee kämpfte auch ein Sohn unserer Stadt, der Fähnleier zur See, Harry Luitmann, auf dem Kreuzer „Rostad“. Das Schiff ist auf der Rückfahrt zum Reparaturhafen verloren gegangen. Die ganze Besatzung samt den Schwerverwundeten wurde gerettet.

[8] **Aus dem Rheingau**, 10. Juni. Bekanntlich stellt die Landwirtschaftskammer Futter für Mastschweine zur Verfügung mit der Bedingung, daß das betreffende Schwein demnächst an den Viehhandelsverband verkauft werden muß. Es ist nun angeregt worden, die Abgabe von solchem Futter darauf zu regeln, daß es auch für ein zweites Schwein überwiesen wird, das dem Besitzer für seine Hauschlachtung verbleibt. Die Landwirtschaftskammer hat darauf erwidert, daß eine solche Zuteilung nicht möglich ist und hat dazu noch folgendes bemerkt: „Die Maßnahme der Futterzuweisung ist von den Landwirten nicht so aufgefaßt worden, daß ihnen ein besonderes Entgegenkommen erwiesen wird, wenn sie auf die Vorschläge wegen der Anmästung von Schweinen eingehen, sondern die Landwirte haben vielmehr richtig erkannt, daß eine ähnliche Gelegenheit, billiges Mastfutter von gleicher Güte (in der Hauptsache ganzer Mais) zu erhalten, im Verlaufe des Krieges kaum wiederkehren wird. Die Frage der Mitbenutzung des Futters für ein zweites Schwein läßt sich auch in der Weise leicht lösen, daß die Landwirte schon gut angemästete Tiere zur Mast anmelden. Da für jedes Tier 5 Btr. Futter abgegeben werden, diese Menge aber bei halbfertigen Tieren nicht mehr verbraucht wird, so reicht das für ein Tier bestimmte Futterschrot unter Umständen für die Mästung von zwei Schweinen aus.“ Aus dem Rheingautreife sind bisher Meldungen für die Anmästung von Schweinen nicht eingegangen. Sollten Schweinebesitzer dazu noch geneigt sein, so haben sie ihre Anträge sofort bei den Herren Bürgermeistern zu stellen.

□ **Kriegselterngeld und Zuwendung an Eltern**. Aus neuerdings ergangenen Bestimmungen der zuständigen Stellen über die Gewährung von Kriegselterngeld oder einer Zuwendung an Eltern ist hervorzuheben, daß die Frage der Bedürftigkeit — wie dies seitens der Intendanturen bisher im allgemeinen bereits geschehen ist — ohne Engbergigkeit mit möglichstem Wohlwollen geprüft werden soll. Hierbei ist besonders darauf Rücksicht zu nehmen, daß bei der langen Dauer des Krieges und der von Monat zu Monat steigenden Teuerung aller Lebensmittel jetzt selbst Anträge für begründet erachtet werden können, die früher mit Recht abgelehnt worden sind. Die Höhe des Kriegselterngeldes und der Zuwendung wird im allgemeinen bestimmt durch die tatsächlich seitens des Verstorbenen gewährte Unterstützung. Ausnahmeweise wird ein Überschreiten des wirklich geleisteten Unterhaltungsbeitrages bis zur Höhe der zulässigen Höchstbeträge angängig sein, wenn infolge veränderter Umstände (z. B. verminderte Erwerbsfähigkeit der Eltern, Tod des Vaters) eine entsprechende Erhöhung des gesellisch zu gewährenden Unterhalts eingetreten wäre.

□ **Keine Beschlagnahme von Familienunterstützungen für rückständige Steuern**. Bei den Verhandlungen im Reichstag ist von verschiedenen Seiten darüber Beschwerde geführt, daß die auf Grund des Gesetzes vom 26. Februar 1888 und 4. August 1914 sowie der Bundesratsverordnung vom 21. Januar 1916 gewährten Familienunterstützungen für rückständige Steuern mit Beschlagnahme belegt seien. Ein solches Vorgehen wird in einem Erlass des preussischen Ministers des Innern für unzulässig erklärt. Der den Angehörigen in den Dienst eingetretener Mannschaften zustehender Unterstützungsanspruch sei als der Pfändung nicht unterworfen anzusehen. Nach dem Zwecke des Gesetzes stellen sich die Unterstützungen als Beiträge zum Unterhalt dar. Dem entspreche es, sie hinsichtlich der Unpfändbarkeit den auf gesetzlicher Vorschrift beruhenden Unterhaltsforderungen gleichzustellen. Aus der Unpfändbarkeit des Unterstützungsanspruchs ergebe sich ohne weiteres, daß er der Aufrechnung nicht unterliegt und nicht abgetreten werden kann.

* **Frankfurt a. M.**, 9. Juni. Die Stadt brachte am Mittwoch morgen versuchsweise 1000 Schneehühner in der Markthalle zum Verkauf. Die Tiere, die mit Federn höchstens zwei Pfund wogen und Stück für Stück 3 30 Mt. kosteten, waren in wenigen Augenblicken verkauft. Infolgedessen ließ die städtische Verkaufsstelle noch 5000 Schneehühner zum Verkauf stellen.

* **Frankfurt a. M.**, 9. Juni. Als falscher Deutnant, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz, wohnte in hiesigen ersten Gasthäusern der 23jährige Kaufmann Robert

Kloß aus Steinau. Er wurde dieser Tage entlarvt. Dabei stellte es sich heraus, daß Kloß schon vor Monaten hier als Pseudosoldat beim Massendiebstahl von Fahrrädern ertwischt und verhaftet wurde. Kloß kam in das Fuldaer Gefängnis, später in das dortige Landkrankenhaus, aus dem er entkam. Während Kloß als „Soldat“ hier Fahrräder stahl, hat er jetzt als „Deutnant“ alle Welt angepöppelt, in erster Linie das Personal der Gasthäuser, in denen er wohnte.

† **Frankfurt a. M.**, 10. Juni. Die Stückzahl des dem Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden zugeführten Schlachtviehs wird erfreulicher Weise von Woche zu Woche eine größere. So hatte der Verband vergangene Woche 509 Rinder, 1002 Kälber, 155 Schafe und 1048 Schweine zur Fleischversorgung des Bezirks zur Verfügung. In Frankfurt selbst blieben 306 Rinder, 804 Kälber, 134 Schafe und 740 Schweine. Verladen (!) wurden 203 Rinder, 198 Kälber, 21 Schafe und 308 Schweine. Da noch eine gewisse Knappheit an schlachtreifen Schweinen vorhanden, kann der von der Reichsfleischstelle vorgeschriebene Bedarf noch nicht ganz gedeckt werden.

Die Liebe macht erfinderisch oder die Reize nach Holland mit Hindernissen.

* **Frankfurt**, 9. Juni. Ganz schlaun fing es ein junges Mädchen aus Neunkirchen an, um ihren „Freund“ und Zukünftigen, einen in Bad Nauheim unter Aufsicht stehenden Russen, über die holländische Grenze und damit in Sicherheit zu bringen. Zunächst verschwand der Russe plötzlich aus Nauheim. Ingleich reiste auch das Mädchen ab und nahm hier in Frankfurt bei einem höheren Beamten eine Dienststelle an. Die Herrschaft brachte dem Mädchen volles Vertrauen entgegen. Und nun beginnt eine fast romanhafte Geschichte, für ein Kino wäre es ein Schlager geworden! Eines Tages erklärte das „Fräulein“ dem Dienstherrn, daß sie mit ihrer „Tante“ in dringenden Geschäften auf einige Tage nach Holland reisen müsse und bat den Herrn, ihm und der Tante bei der Erlangung eines Reisepasses behilflich zu sein. Das Mädchen erhielt den Pass und reiste mit der „Tante“ ab. Hollands grüne Fluren waren schon in Sicht, da sah sich in Emmerich die Polizei die Tante und die Richte noch einmal näher an. Und siehe! Aus der Tante ward ein junger Mann. Es war der Russe aus Bad Nauheim. Er hatte sich nach seinem Verschwinden den Schnurrbart abnehmen lassen und in eine alte Tante verwandelt. Die beiden Felder dieser Tragikomödie weilen jetzt im Gefängnis zu Wesel.

* **Weilbach**, 7. Juni. Der hiesige Kirchenrechner M. machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Wahrscheinlich haben ihn mitleidige Familienverhältnisse in den Tod getrieben.

§ **Dieringhausen**, 9. Juni. Der Gendarmeriewachmeister Nordmit bemerke eines Tages auf dem dortigen Bahnhofe zwei ihm Bekannte „Pferdeliebhaber“; er sah sie tuscheln und sich reisefertig machen. Bei sich führten sie einen Rotzschimmel. Es gelang, die beiden mit ihrer Beute — das Tier im Werte von 1500 Mk. war einer Witwe in Köln-Nippes gestohlen — auf dem Wege nach Köln-Deutz abzufassen. Der Diebstahl war mittels Einbruch von der Hofstraße her geschehen und zwar hatten die frechen Kerle u. a. den Zaun abgesägt, um mit der Rotzschimmel fliehen zu können. Die Tat selbst nahm großmütig der aus Fraunstein gebürtige Fuhrmann H. auf sich; er erhielt 4 Jahre Gefängnis, einschließlich einer 1 1/2-jährigen im Verlaufe begriffenen Strafe, aber es gelang ihm nicht, seinen offensiblen Komplizen freizubekommen; derselbe wurde wegen Hehlerei mit zwei Jahren Gefängnis bestraft.

* **Die verheirateten Lehrerinnen**. Die hiesige oberste Schulbehörde hat in letzter Zeit auch solche Lehrerinnen, die durch Verheiratung aus dem Schuldienst geschieden waren, wieder vertretungsweise verwendet. Das Gesuch des Vereines Frauenwohl, verheirateten Lehrerinnen auch nach dem Kriege die Weiterführung ihres Schulamts zu gestatten, ist von der Unterrichtsverwaltung abgelehnt worden.

□ **Der verstorbene Odolfabrikant Lingner**, der in Dresden vom einfachen kaufmännischen Hilfsarbeiter ganz märchenhaft bis zur Erzielung aufgestiegen war, hat ein Vermögen von 30 Millionen Mark hinterlassen. Dabei hat er zu seinen Lebzeiten Millionen für wohltätige und soziale Zwecke verwendet. In seinem Testament hat Lingner dem König von Sachsen sein Schloss Laxap in der Schweiz und der Stadt Dresden das Schloss Albrechtsburg bei Leipzig vermacht. Die herrliche Festung soll zu einem Volkspark umgestaltet werden. Ferner hat Lingner eine Anzahl Stiftungen und Vermächtnisse gemacht. Die Stadt Dresden ist mit rund 10 Millionen Mark bedacht worden.

□ **Über 36000 Franken im Eisenbahndienst**. Die günstigen Erfahrungen der preussischen Eisenbahnverwaltung mit der Beschäftigung von Frauen im Eisenbahndienst hat nach und nach zur Einstellung weiblicher Kräfte in vielen Dienstzweigen geführt. So werden jetzt Frauen nicht nur als Wagenwäscherinnen und Türschließerinnen beschäftigt, sondern auch im Bureau, Telegraphen- und Abfertigungsdienst. Selbst in den Werkstätten stehen Frauen am Schraubstock und an den Drehbänken.

□ **Bestattung von Feldern der Nordseeschlacht**. Nachdem die Gefallenen der in Wilhelmshaven beheimateten Kriegsschiffe dort feierlich beigesetzt worden sind, hat auch Kiel eine gleiche ergreifende Feier auf dem Garnisonfriedhof erlebt. Der Beisetzung voraus gingen Traueransprachen des evangelischen Marinepastors Boring und des katholischen Marinepastors Wolf. Unter den Trauerklängen einer Matrosenkapelle wurden die Särge sodann in das Massengrab gesetzt. An der Spitze eines vielköpfigen Seeoffizierskorps befand sich der Stadtkommandant Konteradmiral Tapken. Große Abordnungen von Marinemannschaften waren eingetroffen. Die Teilnahme der Bevölkerung war gewaltig.

Die Geheimnisse des Unterrocks. Ein heiteres Schmugglerstückchen wurde dieser Tage auf dem Hauptbahnhofe in Altschaffenburg aufgeführt. Gegen Mittag stellte sich auf dem Bahnhofe eine Frau ein, die durch ihren Reibekumant die allgemeine Aufmerksamkeit der übrigen Reisenden auf sich zog. Noch bevor der von ihr schließlich erwartete Zug in die Station eintraf, der sie wieder nach Heffen zurückbringen sollte, verlagten plötzlich die Träger ihres Unterrocks den Dienst. Der Rock fiel zu Boden und mit ihm an zwölf Pfund eingedampfte Butter. Der Vorgang hatte neben einer großen Menschenmenge auch die Polizei herangeführt, welche die Schmugglerware beschlagnahmte.

□ **Seehelden vom Skagerrak als Hamburgs Gäste**. Auf Einladung des regierenden Senats von Hamburg sind dort Abordnungen der an der Seeschlacht beteiligt gewesen Schiffe Gäste der alten großen Hansestadt gewesen. Bei dem im Rathaus folgenden Empfange begrüßte Bürgermeister Dr. Schröder die tapferen Seeleute in einer Ansprache, in der er u. a. auf die begeisterte Freude Hamburgs hinwies, als auf die Kunde von dem glänzenden Seesieg die Kirchenglocken zum Preise des Herrn der Heerscharen und zu Ehren der todesmütigen Kämpfer die Siegesfreude ins Land trugen. Der Senat hatte den dringenden Wunsch, die Seeleute in Hamburgs Rathaus zu laden, ihnen Hamburgs tiefgefühlten Dank auszusprechen und den tapferen Kämpfern eine Reihe von Hanseatenkreuzen zu verleihen. Mit einem Hoch auf den Kaiser, den Schöpfer und Förderer der deutschen Flotte, schloß der Bürgermeister. Auf die Ansprache des Bürgermeisters erwiderte der älteste Kommandant eines der Kriegsschiffe, indem er ein Hoch auf Hamburg ausbrachte. Die Abordnungen wurden bewirtet und Gesangsvorträge des Lehrervereins verkündeten die Feier. Die Teilnahme der Bevölkerung beim Zuge der Seehelden durch die besagte Stadt war freudig bewegt.

□ **Vom Unteroffizier zum Oberst befördert** hat nach dem Petersburger Amtsblatt der Bar den Dragoner Gadowski. Die außerordentliche Beförderung wird im Zusammenhang mit einer Rettungsaktion bei der Gefährdung des Lebens des kaiserlichen Thronfolgers gebracht. Was mag da los gewesen sein? Dem so hoch beförderten Dragoner ist der ungewöhnliche Rangaufstieg zu gönnen. Er mag auch ein russisches Regiment führen können, ein deutsches würde ihm sicher nicht anvertraut werden.

Kirchliches.

* **Koblenz**, 7. Juni. Der hochwürdigste Episkopat des Deutschen Reiches wendet sich in einem gemeinsamen Hirtenschreiben an die Katholiken, in der zur Buße und Sühne angesichts des schrecklichen Krieges gemahnt wird. Für die Zeit vom 29. Juni bis 1. Juli werden für das ganze deutsche Reich dreitägige Gebetsübungen angeordnet.

Kartoffel-Salat ohne Del.

Man nimmt 2 Kaffeelöffel (glatt abgemessen) Kartoffelmehl rührt es mit etwa 1/4 Liter kaltem Wasser glatt, gibt den nötigen Essig, etwas mehr wie sonst Salz und Pfeffer dazu, läßt diese Mischung einmal aufkochen, gießt dieselbe über die geschnittenen Kartoffeln, welche gut durchgemischt werden. (Für 4 Personen berechnet.)

Grüner Salat ohne Del.

1 Kaffeelöffel Senf, 1 Eßlöffel Milch, Salz, Pfeffer, 1 Eßlöffel Essig gut verrühren, die verschiedenen Salatkräuter (wie Dill, Estragon, Schnittlauch, Borstisch) in dieser Mischung den Salat schwenken.

Gurken-Salat.

Wird erst gesalzen mit derselben Sauce, wie der grüne Salat gemischt, statt der Salatkräuter nur gehackte Petersilie.

Kartoffeltorte.

1 Pfd. gekochte, geriebene Kartoffeln, 100 Gramm geröstete, geriebene Haselnüsse, 2 Eier, 1/2 Pfd. Zucker, ein Päckchen Backpulver, alles gut 20 Minuten rühren, eine knappe Stunde backen.

Verantwortlich: Adam Etienne, Deßlich.

Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt

Fahrplan ab 20. Mai 1916.

	ab 8 ¹⁰	10 ³⁰	11 ⁰⁰	2 ⁰⁰	3 ³⁰	6 ⁰⁰
Mainz	8 ¹⁰	10 ³⁰	11 ⁰⁰	2 ⁰⁰	3 ³⁰	6 ⁰⁰
Biebrich (Wiesbaden)	8 ³⁵	10 ⁵⁵	11 ²⁵	2 ²⁵	3 ⁵⁵	6 ²⁵
Niederwalluf	8 ⁵⁰	11 ¹⁰	11 ⁴⁰	2 ⁴⁰	4 ¹⁰	6 ⁴⁰
Eltville (Schlangenbad)	9 ⁰⁰	11 ²⁰	11 ⁵⁰	2 ⁵⁰	4 ²⁰	6 ⁵⁰
Deßlich-Winkel	9 ¹⁵	11 ³⁵	12 ⁰⁵	3 ⁰⁵	4 ³⁵	7 ⁰⁵
Freiweinstein (Ingelheim)	9 ³⁰	11 ⁵⁰	12 ²⁰	3 ²⁰	4 ⁵⁰	7 ²⁰
Weisenheim (Marienthal)	9 ⁴⁵	12 ⁰⁵	12 ³⁵	3 ³⁵	5 ⁰⁵	7 ³⁵
Radesheim	9 ⁵⁵	12 ¹⁵	12 ⁴⁵	3 ⁴⁵	5 ¹⁵	7 ⁴⁵
Bingen (Kreuznach)	10 ⁰⁵	12 ²⁵	12 ⁵⁵	3 ⁵⁵	5 ²⁵	7 ⁵⁵
Bingen (Kreuznach)	ab 6 ⁰⁰	12 ²⁵	3 ¹⁰	5 ⁴⁵	7 ⁵⁰	
Radesheim	6 ²⁰	12 ⁴⁰	3 ²⁵	6 ⁰⁰	8 ⁰⁵	
Weisenheim (Marienthal)	6 ³⁰	12 ⁵⁰	3 ³⁵	6 ¹⁰	8 ¹⁵	
Freiweinstein (Ingelheim)	6 ⁴⁵	1 ⁰⁰	3 ⁵⁰	6 ²⁵	8 ³⁰	
Deßlich-Winkel	7 ⁰⁰	1 ¹⁰	4 ⁰⁵	6 ⁴⁰	8 ⁴⁵	
Eltville (Schlangenbad)	7 ¹⁵	1 ²⁰	4 ²⁰	6 ⁵⁵	8 ⁵⁵	
Niederwalluf	7 ³⁰	1 ³⁵	4 ³⁵	7 ¹⁰	9 ¹⁰	
Biebrich (Wiesbaden)	7 ⁴⁵	1 ⁵⁰	4 ⁵⁰	7 ²⁵	9 ²⁵	
Mainz	an 8 ¹⁵	2 ⁰⁰	5 ⁰⁰	8 ³⁰	10 ³⁰	

* Personen-Güterfahrt. Von Mainz bis Koblenz nur Werktags.
§ Nur Sonn- und Feiertags. † Bis 6. August einschließlich.
In den Personen-Güterfahrten kann nicht immer regelmäßig verkehrt werden. Für pünktliche Einhaltung der Zeitangaben oder einen etwaigen Fahrtausfall wird nicht gehaftet.

Niederländer Dampfschiffahrt.

Fahrplan vom 1. Juni.

	ab 7.00	7.00	7.30	7.40
Mainz	7.00	7.00	7.30	7.40
Biebrich (Wiesbad.)	7.20	7.17	7.35	7.45
Eltville	7.45	7.45	7.50	8.00
Oestrich-Winkel	8.05	8.10	8.10	8.20
Geisenheim	8.15	8.30	8.30	8.40
Radesheim	8.30	8.45	8.45	8.55
Bingen	9.00	9.30	9.30	9.40
Bingen	ab 1.25	7.30	7.35	7.40
Radesheim	1.35	7.45	7.50	8.00
Geisenheim	1.50	7.50	7.55	8.05
Oestrich-Winkel	2.10	8.05	8.10	8.20
Eltville	2.45	8.40	8.45	8.55
Biebrich (Wiesbad.)	3.20	8.50	8.55	9.05
Mainz	3.45	9.05	9.10	9.20

§ Nur Sonntags vom 1. Juni bis 10. September einschl.
* Vom Juni bis Oktober jeden Mittwoch und Donnerstag.
† Samstag.
‡ Täglich vom 1. Juni bis 10. September einschl.

Extra-Fahrten am Pfingstsonntag

ab Mainz 10.00 Uhr	ab Köln 7.00 Uhr
Deßlich 11.00	Koblenz 1.50
Koblenz 3.30	Deßlich 7.25
an Köln 8.00	an Mainz 8.55

Naturwein-Versteigerung

zu Oestrich im Rheingau.

Am Donnerstag, den 29. Juni 1916, mittags um 1 Uhr, lassen die

Geschwister Eser, Weingutsbesitzer
in Oestrich und Johannisberg im Rheingau,
im „Hotel Schwan“ zu Oestrich
65 Halbstück 1915er

selbstgezeugene, naturreine Weine aus eigenen Gütern bester Lagen der Gemarkungen Oestrich, Mittelheim, Hallgarten, Winkel und Johannisberg versteigern.

Probetage:

für die Herren Kommissionäre am 8. Juni, allgemeine am 15. und 16. Juni und am Tage der Versteigerung vormittags im Wohnhause des Herrn Jos. Eser, Oestrich, Mühlstraße.

Naturwein-Versteigerung

zu Oestrich im Rheingau.

Am Freitag, den 16. Juni 1916, mittags um 1 Uhr, bringt die Unterzeichnete im „Hotel Schwan“ zu Oestrich

79 Halbstück und 2 Viertelstück
1915er Weine

eigenes Wachstum, aus besseren und besten Lagen der Gemarkungen Oestrich, Hallgarten und Mittelheim, für deren Naturreinheit garantiert wird, zur Versteigerung.

Probetage: für die Herren Kommissionäre am Samstag, den 3. Juni, allgemeine am Donnerstag, den 8. Juni, sowie am Morgen des Versteigerungstages von 8—12 Uhr vormittags im „Hotel Schwan“.

Vereinigung Weingutsbesitzer Oestrichs.

Naturwein-Versteigerung

zu Hallgarten im Rheingau.

Donnerstag, den 15. Juni 1916, mittags 1 Uhr anfangend, bringt der Unterzeichnete in seinem Winzerhause **70 Nummern 1915er Naturweine** zur Versteigerung. — Die Weine entstammen den besseren und besten Lagen der Gemarkung Hallgarten und sind zum großen Teile Rieslinggewächse.

Der Vorstand des Hallgartener Winzervereins E. G.

Spar- & Leihkasse zu Geisenheim

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

— 2 Lindenplatz 2 —

Giro-Konto bei der Reichsbank und der Landesbankstelle in Wiesbaden und der Dresdner Bank in Frankfurt a. M. u. Berlin
Postsparkonto Nr. 492, Frankfurt a. M.
Sparbuch Nr. 60, Wiesbaden a. Rh.

Kassensunden während des Krieges:

An Werktagen: Vormittags 8—1 Uhr,

An Sonn- und Feiertagen: Vormittags 8—9 und 11—12 Uhr

empfiehlt sich zur

provisionsfreien Ausführung sämtlicher in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

zu den vorteilhaftesten Bedingungen.

Annahme von Spareinlagen von Jedermann.

Vergütung bis zu 4%, je nach Kündigung.

Einzahlungen und Ueberweisungen auf unser Postsparkonto sind gebührenfrei.

Vermietung eiserner Schrankfächer (von M. 4.— an) in unserem feuer- und diebstahlsicheren Panzerschrank unter Selbstverschluß der Mieter.

Strengste Verschwiegenheit aller Geschäftsvorgänge, auch Behörden gegenüber.

Zur Einmachzeit

empfehle mein bewährtes

Obst- und Gemüse-Dörr- und Einmachbuch.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen, sowie durch mich gegen Voreinsendung von 85 Pfg.

Obst- und Weinbau-Inspektor **Schilling**
Geisenheim a. Rh.

Kellerbuch A

für Weingutsbesitzer u. Winzer, gebunden und ungebunden, liefert die Buchdruckerei des

Rheingauer Bürgerfreund, Oestrich u. Eltville.

Steuer-Einprüche und Berufungen

sowie Gesuche und Schriftsätze aller Art werden sachgemäß mit Erfolg angefertigt durch das Steuer- u. Rechtsbüro

Ph. Mohr, Eltville, Schwalbacherstraße 36.

Johann Egert, Uhrmacher.



Reichhaltig sortiertes Lager in

Uhren, Gold- und Silberwaren

aller Art zu äußerst billigen Preisen.

Große Auswahl in Herren- und Damendressen, Anker, Thermometer und Barometer.

Sämtliche Reparaturen an Uhren, Schmuckstücken und optischen Gegenständen werden gut und billig ausgeführt.

Oestrich a. Rh., Landstraße Nr. 16.

„Goliath“ Kriegs-Sohlen-Schoner

aus extra gewalztem Kernsohlenleder,

Kein Kunstleder, garantiert ausgesuchte Ware!

Lohnender Verkaufsartikel für jedes Geschäft, gerade jetzt während der Kriegszeit, infolge der enormen Lederpreise, viel verlangt und daher leicht zu verkaufen.

Wiederverkäufer gesucht!

Engros-Vertrieb durch:

J. Schmittenbecher, Frankfurt am Main,
Wilsbacher Allee 116.

Danksgiving.

Für die bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meines nun in Gott ruhenden lieben Mannes, unseres guten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters und Onkels

Herrn Johann Günther

(Veteran von 1864/66)

und erwiesene Teilnahme sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie dem Militär- und Gesangsverein und für die zahlreichen Blumenpenden herzlichsten Dank.

Winkel, Mainz u. Biebrich, 9. Juni 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Barbara Günther
nebst Kinder und Enkel.

Danksgiving.

Für die allseitige Teilnahme an dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Rosa Fecher,

geb. Wilhelmi,

sagen wir hiermit allen, insbesondere den Varnherzigen Schwestern, wie auch für die Kranz- und Blumenpenden unsern herzlichsten Dank.

Oestrich, den 10. Juni 1916.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Jos. Phil. Fecher.



Herausgeber A. Damaschke.

Illustrierte Tageszeitung, seit 26 Jahren bestehend, vertritt alle auf eine Neugestaltung deutscher Kultur hinzielenden Reformbestrebungen (Organ des Hauptauschusses für Kriegerheimstätten), enthält wertvolle Zeitungsbeiträge führender Männer aller Parteien über Zeit- und Lebensfragen, berichtet schnell und sachlich über alle wissenswerten Vorkommnisse und liefert ihren Lesern außer einer täglichen Unterhaltungsbeilage noch sechs Beiblätter:

Ratgeber für Kapitalisten, Land- und Hauswirtschaft, Gesundheitswarte, Rechtswarte, Frauenzeitung und Jugendwarte

Der Bezugspreis beträgt monatlich nur 80 Pfennig (Bestellgeld 14 Pfennig)

Probenummern kostenfrei durch den Verlag
Berlin NW 6

Ein sauberes, ordentliches

Mädchen,

sucht Stelle als Hausmädchen. Zu erfragen i. d. Exp. ds. Bl.

Prima Bohnenstangen

sind zu haben ab Lager Geisenheim, das 100 zu 15 Mk. bei

Oregor Dillmann, Geisenheim.

Pianos

neu und gebraucht.

Stets ca. 25 gepolte Pianinos am Lager, teils wie neu, von M. 160 an. Harmoniums und Flügel. Größte Auswahl in Mietpianos. Harmoniums Wiesbaden, Schmied, Rheinfr. 52.

Die

reichhaltigste, interessanteste und gediegenste

Zeitschrift für jeden Klein- und Züchter

ist und bleibt die vornehmste

Tier-Börse

BERLIN SO. 16

Cöpenicker Strasse 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmerpflanzen, Kanarienvögel, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien usw. usw.

Abonnementspreis für Selbstabholer nur 78 Pf., frei Haus nur 90 Pf. Verlangen Sie Probenummer, Sie erhalten dieselbe gratis. A. Frank.

Konservator, geb. Kraft er- teilt erstklass. Unterricht im

Klavier- und Violin-Spiel an Anfänger u. Vorgefertigte bis zur Konzertsreihe. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Btg.

Dünger-Gyps

als Konservierungsmittel für den Stall, die Düngstätte und Abort, als Düngemittel für Acker, Gras, Kartoffel, Getreide, Obstbäume und Weinberge; überall ist er wirkungsvoll u. dabei billig. Man verlange Prospekt. Lose oder in Säcken, auch waggomweise zu haben bei

Nic. Kett, Eltville.

Küfer,

die selbstständig arbeiten und ehrliche, kräftige

Mädchen

gesucht.

Kellerei Offizier-Verein Eltville.

Tüchtige

Schlosser

sowie jüngere

Tagelöhner

finden sofort Beschäftigung bei

Wal. Waas,

Inhaber Gebr. Waas, Maschinenfabrik i. Geisenheim.



Sehr beliebt

in allen Frauenkreisen sind: das Favorit-Moden-Album, das Favorit-Jugendmoden-Album, das Favorit-Handarbeits-Album, nur je 60 Pf., postfrei 70 Pf., der Intern. Schnittmanufaktur Dresden-N. 8.

Nach Favorit-Schnittmanuskripten zu schneiden ist reizvoll, leicht und sparsam, denn alles „einst“ und zeugt von „Geschmack“.

Düngemittel

1 Waggon wieder eingetroffen.

Kopfdünger 3tr. Mk. 12

Kartoffeldünger „ „ 8.75.

Verhand nach allen Stationen.

Ziss Düngemittelhandlung,

Wiesbaden, Teleph. 2108.

— Lager —

Dohheimerstr. 53 u. 101.

Neue Zwiebeln

sowie Gemüse empfiehlt

C. Dumoulin, Oestrich.

Evangelische Kirchen-Gemeinde

des oberen Rheinganes.

Sonntag, den 11. Juni 1916

Heil. Pfingstfest.

9 1/2 Uhr vorm.: Gottesdienst

in der Pfarrkirche zu Eberbach.

10 1/2 Uhr vorm.: Beichte und

heil. Abendmahl.

2 Uhr nachm.: Gottesdienst

in der Heilandskirche zu

Niedervall.

Pfingstmontag.

9 1/2 Uhr vorm.: Gottesdienst

in der Pfarrkirche zu Eberbach.

3 Uhr nachm.: Gottesdienst

i. d. Christuskap. z. Eltville.

Evangelische Kirchen-Gemeinde

Oestrich.

Sonntag, den 11. Juni 1916

1. hl. Pfingsttag.

8 1/2 Uhr vorm.: Beichte und

Feier des heil. Abendmahls

in Oestrich.

9 Uhr vorm.: Gottesdienst in

Oestrich.

11 1/2 Uhr vorm.: Gottesdienst

in Eberbach-Giesberg.

Montag, den 12. Juni 1916

2. hl. Pfingsttag.

9 Uhr vorm.: Gottesdienst in

Oestrich.

11 1/2 Uhr vorm.: Gottesdienst

in Eberbach; im Anschluß

an den Gottesdienst Beichte

und Feier des heil. Abend-